

MITTELSTAND IM MITTELPUNKT

Eine Publikation von WGZ BANK, BVR und DZ BANK

Ausgabe Herbst 2013



VOLKSWIRTSCHAFT

Nummer 1
2.12.2013

INHALT

Vorwort	2
Einleitung	3
VR Mittelstandsumfrage	5
Mittelstand und Konjunktur	
VR Mittelstandsindikator	
Auslandsengagement	
Finanzierungsbedarf	
Aktuelle Problemfelder	
Fazit	
VR Bilanzanalyse	18
Bilanzqualität weiter auf hohem Niveau	
Exkurs zur Entwicklung der Eigenkapitalausstattung im Mittelstand	
Schlussbetrachtung	26
Anhang I - VR Mittelstandsumfrage	27
Ergebnistabellen	
Methode und Statistik	
Anhang II - VR Bilanzanalyse	34
Beschreibung des Datensatzes	
Kennzahlen und Methode	
Tabellenanhang	
Impressum	60

VORWORT

Die mittelständischen Unternehmen in Deutschland stellen eine wichtige und unverzichtbare Säule für die deutsche Wirtschaft dar. Sie generieren immerhin mehr als ein Drittel des gesamten Umsatzes deutscher Unternehmen. Mehr als 60 Prozent aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten arbeiten in einem mittelständischen Betrieb, und sogar mehr als 80 Prozent aller Auszubildenden lernen in Betrieben mit weniger als 500 Beschäftigten.

Der Mittelstand in Deutschland erwies sich in den vergangenen Jahren trotz vielfältiger Belastungen als ausgesprochen robust. Auch die Euro-Schuldenkrise hat er verhältnismäßig unbeeindruckt von der Schwäche der europäischen Nachbarstaaten überstanden. Die stabile deutsche Binnenkonjunktur der letzten Jahre ist zu einem nicht unerheblichen Teil auf die erfolgreiche Entwicklung der mittelständischen Unternehmen zurückzuführen.

Parallel zu seiner überdurchschnittlichen Bedeutung für die Inlandskonjunktur engagiert sich der deutsche Mittelstand weiterhin auch stark im Ausland. Mittelständische Unternehmen erzielen mittlerweile fast 20 Prozent des Exportumsatzes aller deutschen Unternehmen. Das Auslandsengagement im Mittelstand wird langfristig an Bedeutung gewinnen.

In der Vergangenheit sorgten insbesondere die starke Orientierung der kleinen und mittleren Unternehmen auf den deutschen Markt und der hohe Anteil von Unternehmen, die direkt an den privaten Endverbraucher verkaufen, für die relativ stabile und krisenfeste Entwicklung des deutschen Mittelstands. Diese inlandsorientierte Ausrichtung des Mittelstands kann jedoch dazu führen, dass die mittelständischen Unternehmen von einem dynamischen Aufschwung der Weltwirtschaft nur unterdurchschnittlich profitieren können.

Der Bundesverband der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken (BVR), die WGZ BANK AG und die DZ BANK AG haben mit der vorliegenden Studie ihre Kräfte im Bereich der Mittelstandsanalyse gebündelt. Die Initiative „Deutschland – made by Mittelstand“ war uns Ansporn genug für eine gemeinsame, ausführliche Untersuchung der mittelständischen Unternehmen in Deutschland. Als Ergebnis dieser Zusammenarbeit freuen wir uns, hier nun die erste gemeinsame Mittelstandsanalyse der genossenschaftlichen FinanzGruppe Volksbanken Raiffeisenbanken vorlegen zu können.

Die aktuellen Ergebnisse unseres ersten gemeinsamen Mittelstandsberichtes stimmen uns für die weitere Zukunft des Mittelstands in Deutschland sehr zuversichtlich. „Deutschland – made by Mittelstand“ ist eben doch weit mehr als „nur“ ein Slogan.

EINLEITUNG

Der Mittelstand in Deutschland hat die Herausforderungen der letzten Jahre gut gemeistert. Weder die Finanzmarktkrise noch die Euro-Schuldenkrise haben der stabilen Entwicklung der mittelständischen Unternehmen längerfristigen Schaden zufügen können. Damit hat der Mittelstand sich einmal mehr als ein besonders wichtiger Bestandteil der deutschen Wirtschaft bewiesen. Wie die Ergebnisse der folgenden Analyse zeigen werden, präsentieren sich die kleinen und mittleren Unternehmen in Deutschland gut gerüstet für die Zukunft und die Stimmung im Mittelstand ist dementsprechend gut.

Die zunehmend positiveren Rahmenbedingungen für die deutsche Wirtschaft kommen auch dem Mittelstand zu Gute. Die Euro-Schuldenkrise hat bislang keine größeren Auswirkungen auf die mittelständischen Unternehmen gezeigt. Das Risiko einer neuerlichen Verschärfung mit möglichen negativen Effekten für den Mittelstand bleibt aber. Im zweiten Quartal ist die zuvor sechs Quartale in Folge andauernde Rezession im Euroraum zu Ende gegangen. Das Wirtschaftswachstum in Europa bleibt zunächst noch schwach, aber es wird sich zumindest stabilisieren können. Da zudem die USA eine Wachstumsdynamik erwarten lässt und Asien auf hohem Niveau verbleiben wird, dürfte der deutsche Außenhandel weiterhin expansiv bleiben.

Mit der steigenden Nachfrage aus dem Ausland wird auch die Kapazitätsauslastung der deutschen Industrie wieder zulegen können. Das expansive monetäre Umfeld dürfte für ein länger anhaltendes niedriges Zinsniveau sorgen. Beides zusammen wird unterstützend auf die Investitionstätigkeit der deutschen Unternehmen wirken. Auch der Mittelstand wird seine Investitionen erhöhen. Gleichzeitig wird er aber von der erhöhten Investitionstätigkeit der gesamten deutschen Wirtschaft profitieren können.

Die niedrigen Zinsen werden auch weiterhin die Bautätigkeit stimulieren. Dabei wird angesichts der besseren wirtschaftlichen Entwicklung insbesondere der Gewerbebau an Fahrt gewinnen. Da die Sparneigung der privaten Haushalte wegen der niedrigen Zinsen weiterhin schwach bleibt, wird sich aber auch der Wohnbau weiter stabil entwickeln können.

Überhaupt wird der private Konsum weiter die wirtschaftliche Entwicklung des Mittelstands unterstützen. Da die kleinen und mittleren Unternehmen in Deutschland weniger vom Exportgeschäft abhängen, ist für sie die weitere Entwicklung der inländischen Nachfrage von entscheidender Bedeutung. Neben den niedrigen Zinsen sorgt insbesondere der stabile Arbeitsmarkt für eine anhaltende Kaufbereitschaft der privaten Haushalte.

Angesichts dieser positiven Rahmenbedingungen ist der Ausblick für die deutsche Wirtschaft und damit natürlich auch für den deutschen Mittelstand mittelfristig überaus positiv.

Die mittelständischen Unternehmen in Deutschland haben auch ihre Hausaufgaben gemacht. So hat sich etwa nach den aktuellen Ergebnissen der VR Bilanzanalyse, die im weiteren Verlauf dieser Studie noch ausführlich vorgestellt werden, nicht nur die durchschnittliche Eigenkapitalausstattung der Unternehmen im Mittelstand in den

Mittelstand in Deutschland hat Herausforderungen der letzten Jahre gut gemeistert

Zunehmend positivere Rahmenbedingungen für die deutsche Wirtschaft

Außenhandel wird zulegen

Zinsniveau bleibt niedrig

Privater Konsum bleibt stabil

Ausblick für die deutsche Wirtschaft und für den Mittelstand positiv

Eigenkapitalausstattung im Mittelstand verbessert

letzten Jahren insgesamt verbessert. Die Eigenkapitalquote der mittelständischen Unternehmen erreichte mit den Jahresabschlüssen vom letzten Jahr sogar ein neues Rekordniveau. Auch die Streuung der Eigenkapitalquoten ist weiter rückläufig. Zudem reduzierte sich der Anteil von schwach kapitalisierten Unternehmen merklich.

Die zunehmend erfreulichen Bilanzen der mittelständischen Unternehmen zeigen sich aber nicht nur an der Eigenkapitalquote. Auch die Bilanzqualität ist weiterhin auf einem hohen Niveau. Damit wären die mittelständischen Unternehmen auch für deutlich schwächere Perioden gut gerüstet als für die, die ihnen in den nächsten Monaten bevorsteht. Die Bilanzqualität wird, einem früheren Ansatz der WGZ BANK folgend, an der Eigenkapitalquote, der Gesamtkapitalrentabilität, dem Gesamtkapitalumschlag, der Liquidität 2. Grades und dem dynamischen Verschuldungsgrad gemessen.

Aktuell stehen einer steigenden Investitionstätigkeit der Unternehmen auch am Kreditmarkt keine Hürden im Weg. Die Banken gehen von einer zunehmenden Kreditnachfrage mittelständischer Unternehmen aus. Zudem will eine leichte Mehrheit der Institute ihre Kreditrichtlinien für kleine und mittlere Unternehmen in den nächsten drei Monaten lockern. Aber auch von Unternehmensseite gibt es keine Beschwerden über die Kreditvergabepolitik der Banken. Die Kredithürde, also die Bereitschaft der Banken zur Kreditvergabe an Unternehmen aus Sicht der Unternehmen, befindet sich auf einem im langjährigen Vergleich anhaltend niedrigen Niveau.

Auch für den Mittelstand steht der Zugang zum Kreditmarkt offen. Die Kredithürde wird von den kleinen und mittleren Unternehmen nur etwas höher eingeschätzt als von den Großunternehmen. Zudem bewerten im Rahmen unserer Mittelstandsumfrage fast 39 Prozent der Mittelständler das Geschäftsklima zu ihrer Hausbank als sehr gut und mehr als 57 Prozent als gut. Unzufrieden mit der Hausbank sind lediglich drei Prozent der mittelständischen Unternehmen.

Die folgenden Auswertungen geben einen detaillierten Einblick in die Entwicklung des deutschen Mittelstands. Die aktuelle Situation wird ebenso beleuchtet wie die zukünftigen Aussichten. Dazu haben wir in dieser Studie die aus der DZ BANK Mittelstandsumfrage hervorgegangene VR Mittelstandsumfrage, eine VR Bilanzanalyse aus dem früheren BVR Mittelstandsspiegel sowie den auf dem methodischen Ansatz der WGZ BANK und der Universität Münster basierenden Bilanzqualitätsindex zusammenggeführt. Die VR Mittelstandsumfrage wurde zudem ergänzt um eine Vielzahl von Fragen, die bisher nur im Rahmen der Mittelstandsumfrage der WGZ BANK für Nordrhein-Westfalen erhoben wurden und die nun bundesweit zur Verfügung stehen.

Der Mittelstand in Deutschland ist es weiterhin allemal wert, dass man einen genauen Blick auf ihn wirft.

Bilanzqualität weiterhin auf hohem Niveau

Kreditnachfrage kleiner und mittlerer Unternehmen dürfte bei etwas gelockerten Kreditrichtlinien steigen

Mittelständler zufrieden mit ihrer Hausbank

Die vorliegende Studie über den Mittelstand in Deutschland basiert auf Analysen des BVR, der WGZ BANK und der DZ BANK

VR MITTELSTANDSUMFRAGE

Mittelstand und Konjunktur

Die mittelständischen Unternehmen sind mit ihrer aktuellen Geschäftsentwicklung sehr zufrieden und blicken mehrheitlich optimistisch in ihre Zukunft. Sie planen für die nächsten Monate sogar eine Beschäftigungs- und Investitionsoffensive. Dies geht aus unserer aktuellen Mittelstandsumfrage vom Herbst 2013 hervor.

Der deutsche Mittelstand hat seine Personalplanungen kräftig nach oben angepasst. Seit Bestehen unserer Umfrage beabsichtigten noch nie so viele mittelständische Unternehmen in Deutschland Neueinstellungen vorzunehmen. Der geplante Personalaufbau ist dabei nahezu unabhängig von der Unternehmensgröße oder der Branchenzugehörigkeit. Immerhin mehr als ein Drittel der befragten Unternehmen geht für die nächsten sechs Monate von einer Ausweitung ihrer Mitarbeiterzahl aus.

Die offensiven Beschäftigungspläne der mittelständischen Unternehmen dürften vor allem mit der sehr positiven Einschätzung der aktuellen Geschäftslage zusammenhängen. Im Vergleich zum guten Ergebnis vom Frühjahr bewerten die mittelständischen Unternehmen ihre derzeitige wirtschaftliche Situation nochmals besser.

Die gute Stimmung und das günstige Finanzierungsumfeld schlagen sich bei den Mittelständlern auch in höheren Investitionsplanungen nieder. Fast 79 Prozent der befragten Unternehmen wollen in den nächsten sechs Monaten in ihr Unternehmen investieren. Dies ist der höchste Wert seit dem Frühjahr des Jahres 2000. Gleichzeitig ist dies das zweitbeste Ergebnis überhaupt seit dem Start unserer Mittelstandsumfrage im Jahr 1995. Der Mittelstand und die deutsche Wirtschaft insgesamt stehen vor einem erfolgreichen Jahr 2014. Eine dynamischere Weltwirtschaft und eine anhaltend stabile Inlandskonjunktur werden 2014 für ein kräftigeres Wachstum sorgen als im laufenden Jahr.

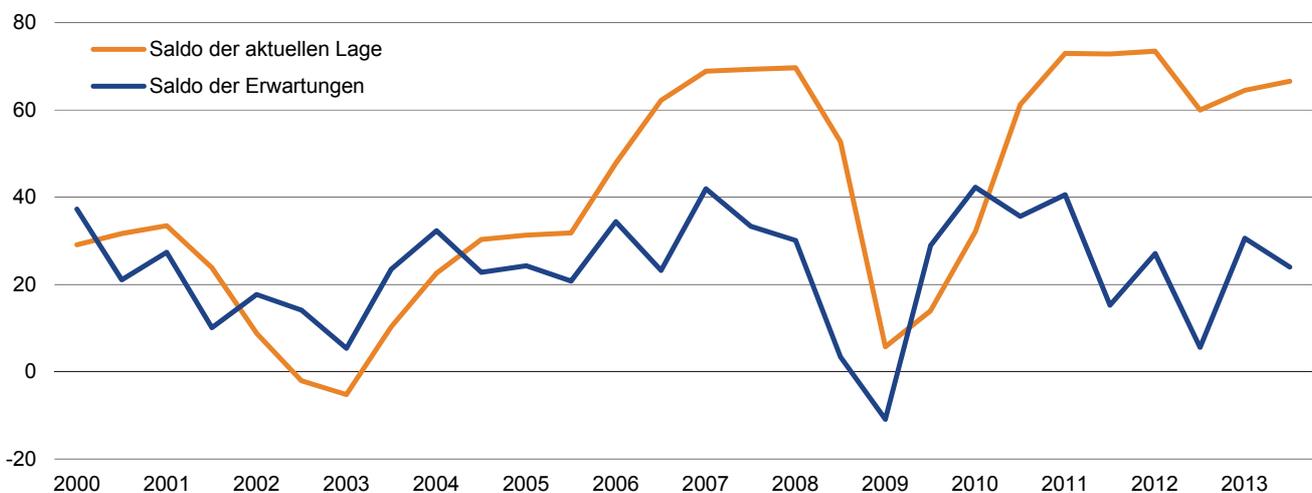
Mittelstand plant Beschäftigungs- und Investitionsoffensive

Nie zuvor planten so viele Unternehmen Neueinstellungen vorzunehmen

Sehr gute Lagebewertung sorgt für gute Stimmung im Mittelstand

Investitionsabsicht der Mittelständler ist so hoch wie seit 13 Jahren nicht mehr

GESCHÄFTSLAGE UND GESCHÄFTSERWARTUNGEN (SALDO DER ANTWORTEN)



Quelle: VR Mittelstandsumfrage Herbst 2013

Anmerkung: Der angegebene Saldo der Antworten entspricht der Differenz aus positiven und negativen Einschätzungen.

Geschäftslage im Mittelstand bessert sich weiter

Im Herbst 2013 bewerten die deutschen Mittelständler ihre aktuelle Geschäftslage nochmals besser. Die aktuelle Einschätzung ist zwar nicht ganz so euphorisch wie im Frühjahr 2011 und im Frühjahr 2012. Der Saldo aus positiven und negativen Einschätzungen liegt mit derzeit annähernd 67 Punkten aber weit über dem langjährigen Durchschnittswert von rund 36 Punkten.

Vor allem die kleineren Unternehmen haben ihre aktuelle Lage besser bewertet als vor sechs Monaten. Dagegen gab die Lageeinschätzung der Unternehmen mit mehr als 200 Beschäftigten gegen den allgemeinen Trend leicht nach. Hier drehte sich die Entwicklung gegenüber dem Ergebnis vom Frühjahr dieses Jahres um.

Der Blick auf die einzelnen Branchen zeigt, dass insbesondere inlandsorientierte Unternehmen aus dem Handel, dem Ernährungsgewerbe, den Dienstleistungen und dem Baugewerbe ihre Lage besser bewerten als vor sechs Monaten. Der Handel konnte damit seine Verschlechterung aus dem Frühjahr wieder wettmachen. Dagegen schätzen die Mittelständler aus den eher exportorientierten Segmenten des verarbeitenden Gewerbes ihre aktuelle Lage tendenziell etwas schwächer ein als vor einem halben Jahr. Insgesamt sehen sie ihre aktuelle Situation aber mehrheitlich weiter sehr positiv.

In der Herbstumfrage schätzen die Landwirte ihre Geschäftslage erneut besser als alle anderen Branchen ein. Daran kann auch der leichte Rückgang in der Lagebewertung der Agrarwirtschaft nichts ändern. Ernährungsgewerbe und Dienstleistungsgewerbe erzielen hinsichtlich der aktuellen Lage sogar das jeweils beste Ergebnis seit dem Bestehen der Mittelstandsumfrage. Fast ebenso gut schneidet im langjährigen Vergleich der Bau ab. Die aktuelle Lage im Bau war seit Umfragestart 1995 nur im Herbst 2011 etwas höher als zurzeit.

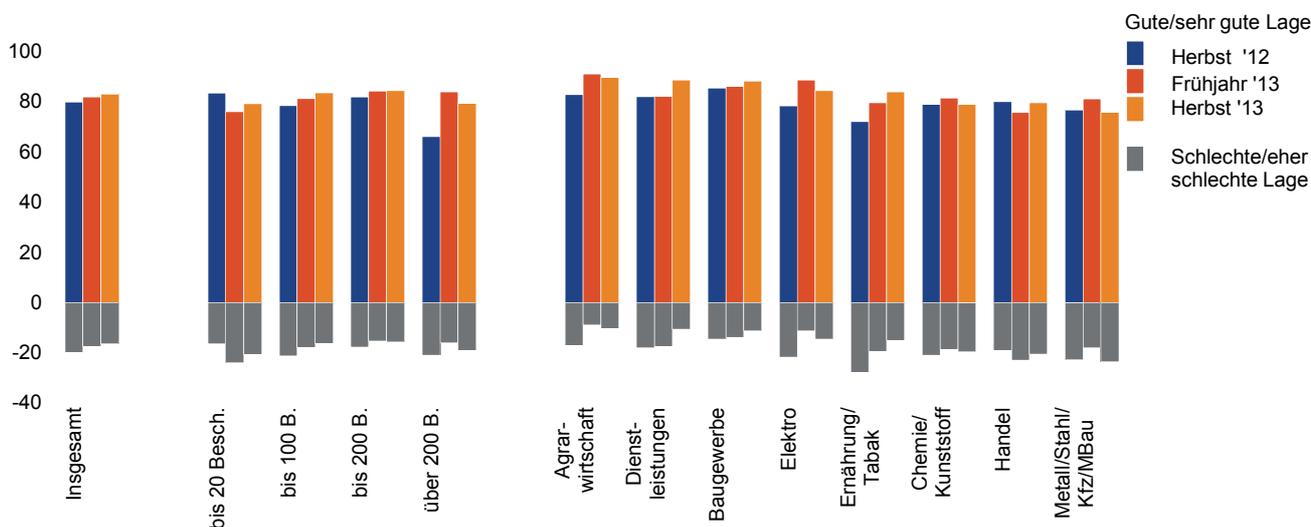
Geschäftslage legt erneut leicht zu

Kleine Unternehmen bewerten die aktuelle Lage besser

Insbesondere inlandsorientierte Branchen mit besserer Lageeinschätzung

Ernährungsgewerbe und Dienstleister mit dem höchsten Ergebnis bei der aktuellen Lage seit Bestehen dieser Umfrage

AKTUELLE GESCHÄFTSLAGE NACH BRANCHEN UND UNTERNEHMENSGRÖÖE (IN PROZENT)



Quelle: VR Mittelstandsumfrage Herbst 2013

Geschäftserwartungen etwas zurückhaltender

Anders als bei der aktuellen Lage fallen die Geschäftserwartungen im deutschen Mittelstand etwas schwächer aus als noch vor sechs Monaten. Die Mittelständler bleiben hinsichtlich ihrer zukünftigen wirtschaftlichen Entwicklung aber mehrheitlich optimistisch. Der aktuelle Saldo der Antworten übertrifft deutlich das Ergebnis vom Herbst 2012. Zudem liegen die Geschäftserwartungen immer noch leicht über ihrem langjährigen Durchschnitt.

Derzeit erwarten rund 35 Prozent der befragten mittelständischen Unternehmen eine positive Geschäftsentwicklung. Im Frühjahr waren es noch 40 Prozent (Herbst 2012: 26,1 Prozent). Von einer Verschlechterung ihres Geschäftsergebnisses gehen aktuell elf Prozent der Befragten aus, nach neun Prozent im Frühjahr (Herbst 2012: 20,5 Prozent). Nach wie vor sind die Unternehmen in Ostdeutschland insgesamt weniger optimistisch gestimmt als in Westdeutschland.

Mit zunehmender Unternehmensgröße steigen die Geschäftserwartungen. Am positivsten bewerten die Elektroindustrie und das Ernährungsgewerbe ihre Aussichten. In beiden Branchen haben sich die Geschäftserwartungen zudem merklich verbessert. In allen anderen Branchen fallen die Geschäftserwartungen schwächer als im Frühjahr aus.

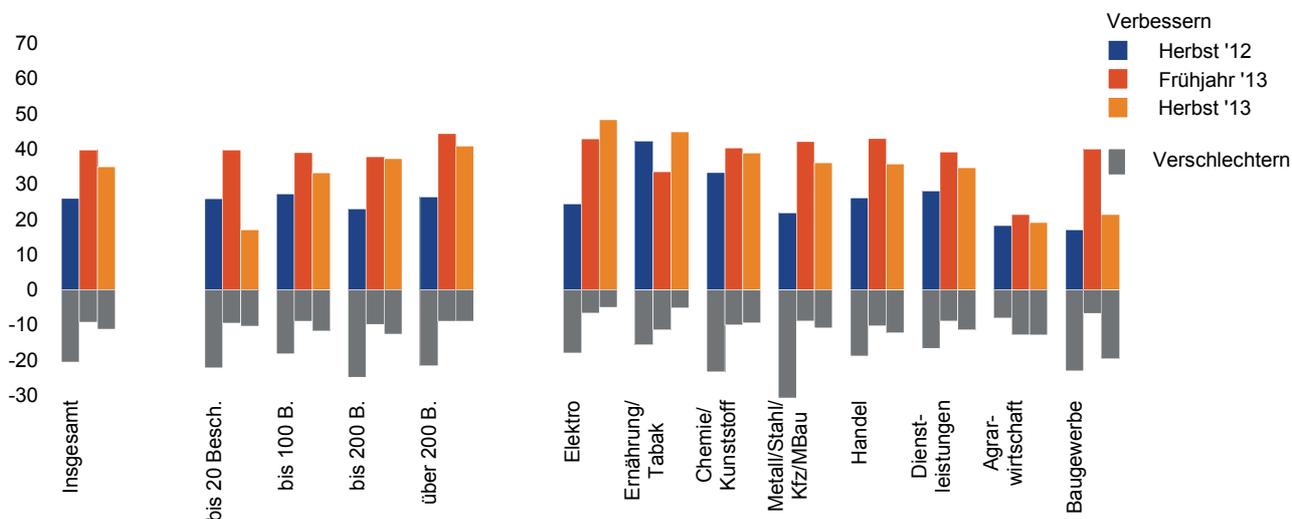
Im Bau blickt nur noch eine leichte Mehrheit optimistisch in die Zukunft. Verglichen mit dem Frühjahrsergebnis ist der Bau gleichzeitig die Branche mit der stärksten Verschlechterung der Geschäftserwartungen.

Geschäftserwartungen nehmen ab

Elektroindustrie mit hohen Erwartungen, ...

... Baugewerbe nur wenig optimistisch

ERWARTETE GESCHÄFTSENTWICKLUNG IN DEN NÄCHSTEN SECHS MONATEN (IN PROZENT)



Quelle: VR Mittelstandsumfrage Herbst 2013

Mittelstand plant Personaloffensive

In den letzten sechs Monaten haben fast 19 Prozent der mittelständischen Unternehmen in Deutschland ihren Personalbestand erhöht. Für das nächste halbe Jahr kündigt sich sogar eine regelrechte Beschäftigungsoffensive an: Fast 34 Prozent der befragten Unternehmen wollen ihre Mitarbeiterzahl vergrößern. Seit Bestehen der Mittelstandsumfrage wollten noch nie so viele mittelständische Unternehmen in Deutschland Neueinstellungen vornehmen.

Der geplante Personalaufbau ist dabei nahezu unabhängig von der Unternehmensgröße oder der Branchenzugehörigkeit. Nur bei den kleinen Unternehmen mit weniger als 20 Beschäftigten halten sich geplante Neueinstellungen und geplanter Personalabbau die Waage.

Das Ergebnis für die geplanten Neueinstellungen in Westdeutschland übertrifft mit mehr als 36 Prozent die Werte für Ostdeutschland merklich. Aber auch in Ostdeutschland fällt das aktuelle Ergebnis mit über 27 Prozent so hoch aus wie nie zuvor seit dem Start der Mittelstandsumfrage im Jahr 1995. Auch die Personalstandserwartungen, die sich aus dem Saldo der geplanten Neueinstellungen und des voraussichtlichen Personalabbaus ergeben, entwickelten sich überaus positiv. Sie kletterten auf das zweitbeste Ergebnis seit Bestehen der Umfrage.

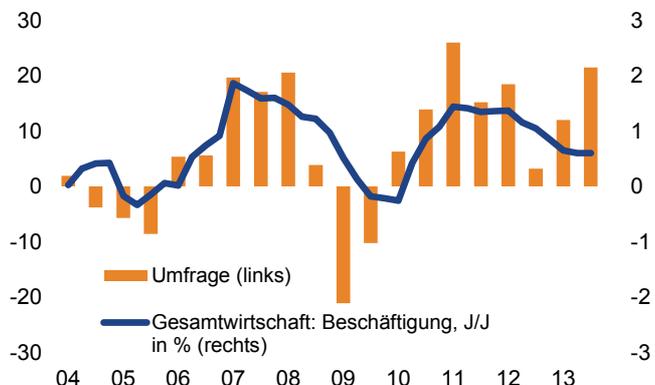
Die Beschäftigungserwartungen konnten in der Vergangenheit die Wendepunkte der Beschäftigungsentwicklung in Deutschland recht gut vorhersagen. Für das Jahr 2014 sind daher steigende Beschäftigtenzahlen zu erwarten. Der Mittelstand dürfte sich einmal mehr als Triebfeder für den Arbeitsmarkt in Deutschland erweisen.

Mittelstand plant umfangreiche Neueinstellungen

Geplante Erhöhung des Personalbestands in West- und Ostdeutschland auf Rekordniveau

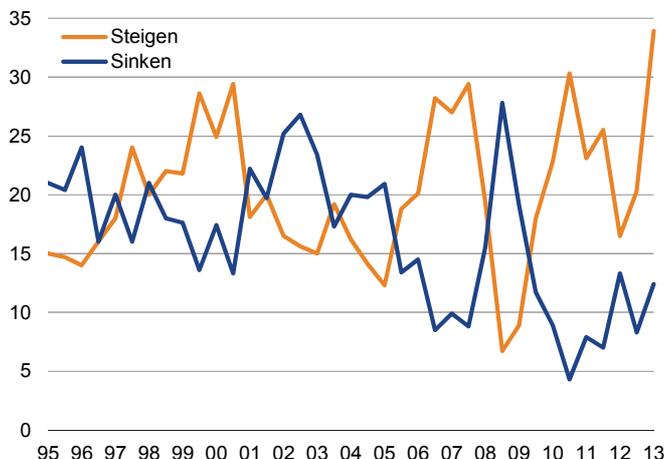
Gesamtbeschäftigtenzahl in Deutschland wird 2014 zunehmen

BESCHÄFTIGUNG: UMFRAGESALDO UND IST-ENTWICKLUNG



Quelle: VR Mittelstandsumfrage Herbst 2013, Bundesbank

ZUKÜNFTIGE ENTWICKLUNG DES PERSONALBESTANDS



Quelle: VR Mittelstandsumfrage Herbst 2013

Unterschiedliche Beschäftigungserwartungen nach Unternehmensgröße und Branchen

Wie schon im Frühjahr fallen die aktuellen Beschäftigungserwartungen, also der Umfragesaldo aus geplanten Neueinstellungen und geplantem Beschäftigungsabbau, aller hier betrachteten Branchen positiv aus. Alle Branchen planen somit eine Personalaufstockung. Im Vergleich zur vorangegangenen Umfrage haben sich die Beschäftigungserwartungen damit in allen Wirtschaftszweigen nochmals deutlich verbessert.

Am stärksten haben die Beschäftigungserwartungen im Ernährungsgewerbe und in der Landwirtschaft zulegen können. In diesen beiden Sektoren befindet sich der Saldo der Personalstandserwartungen nun auf Rekordniveau. Aber auch die mittelständischen Dienstleister planen einen wesentlich stärkeren Personalaufbau als noch im Frühjahr. Ihre Beschäftigungserwartungen sind zuletzt auf den zweithöchsten Wert seit Bestehen der Mittelstandsumfrage gestiegen. Alle drei Branchen profitieren, ebenso wie der Handel, besonders stark von der stabilen Nachfrage der privaten Haushalte und damit von der anhaltend guten Inlandskonjunktur.

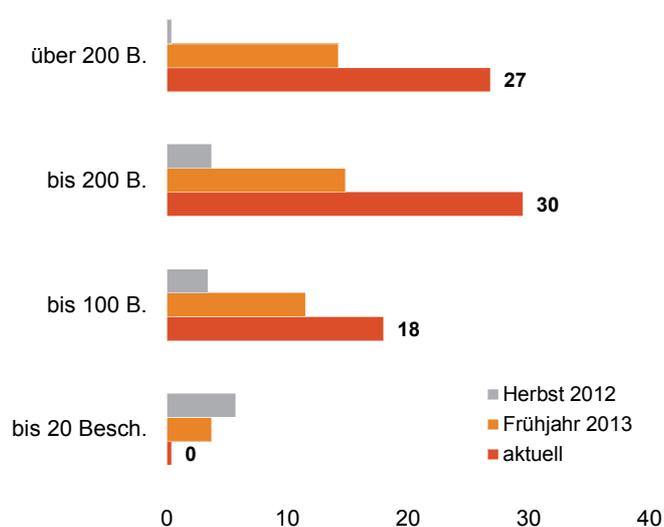
Das sehr erfreuliche Ergebnis hinsichtlich der Personalstandserwartungen des deutschen Mittelstands wird nur mit Blick auf die kleinen Firmen etwas getrübt: Bei den Unternehmen mit weniger als 20 Beschäftigten haben sich die Beschäftigungserwartungen im Vergleich zum Frühjahr leicht verringert. Hier halten sich Neueinstellungsplanungen und voraussichtlicher Personalabbau aktuell „nur“ noch die Waage. Mit zunehmender Unternehmensgröße werden die Beschäftigungserwartungen dann deutlich offensiver.

Beschäftigungserwartungen in allen Branchen gestiegen

Beschäftigungserwartungen in Ernährungsgewerbe und Landwirtschaft auf Rekordhoch

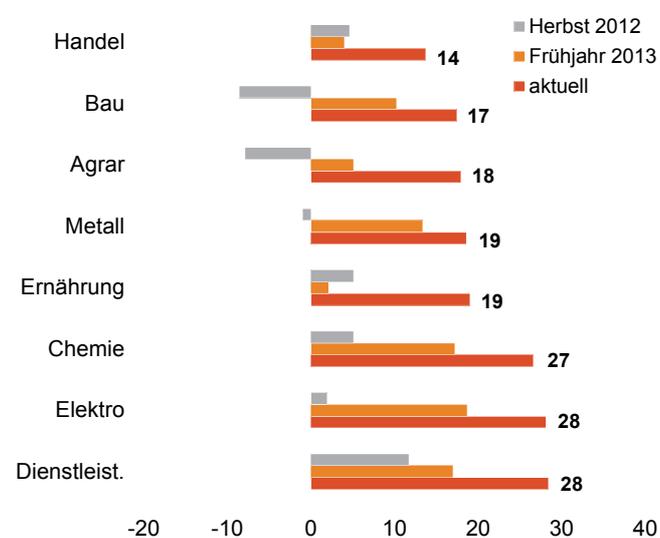
Nur kleine Unternehmen planen keinen Personalaufbau

BESCHÄFTIGUNGSERWARTUNGEN – NACH UNTERNEHMENSGRÖSSE



Quelle: VR Mittelstandsumfrage Herbst 2013

BESCHÄFTIGUNGSERWARTUNGEN – NACH BRANCHEN



Quelle: VR Mittelstandsumfrage Herbst 2013

Investitionsneigung steigt weiter deutlich

Die mittelständischen Unternehmen in Deutschland wollen nicht nur mehr Personal einstellen, die gute Stimmung und das günstige Finanzierungsumfeld schlagen sich bei den Mittelständlern auch in höheren Investitionsplanungen nieder. Fast 79 Prozent der befragten Unternehmen wollen in den nächsten sechs Monaten in ihr Unternehmen investieren. Dies ist der höchste Wert seit dem Frühjahr 2000. Gleichzeitig ist dies das zweitbeste Ergebnis überhaupt seit dem Start unserer Mittelstandsumfrage im Jahr 1995.

Darüber hinaus stieg der Anteil der investierenden Unternehmen, die ein höheres Investitionsvolumen als im letzten halben Jahr planten, von 24 Prozent im Frühjahr auf aktuell 29 Prozent. Dies stellt immerhin das drittbeste Ergebnis seit Bestehen dieser Umfrage dar. Der Anteil der Unternehmen mit sinkenden Investitionsvolumina sank indessen leicht von zwölf Prozent im Frühjahr auf derzeit rund elf Prozent.

Die Investitionsneigung steigt weiterhin mit zunehmender Unternehmensgröße. Hier hat sich ein sehr stabiler Trend herausgebildet. Die Unterschiede zwischen den Größenklassen wurden bei den Ergebnissen der Herbstumfrage aber geringer. Aktuell wollen mehr als 89 Prozent der Unternehmen mit über 200 Beschäftigten (Frühjahr 2013: 88 Prozent) im nächsten halben Jahr in ihr Unternehmen investieren. Bei den Unternehmen mit weniger als zwanzig Beschäftigten sind dies nach 55 Prozent im Frühjahr zurzeit bereits mehr als 62 Prozent. Dies ist auch in dieser Größenklasse die höchste Investitionsneigung seit dem Jahr 2000.

Nicht in allen Branchen haben sich die Investitionsplanungen erhöht. Im Ernährungsgewerbe und in der Agrarwirtschaft gingen sie gegen den Trend sogar leicht zurück. Das aktuelle Niveau bleibt aber im langjährigen Vergleich auch in diesen beiden Branchen sehr hoch. Besonders stark gestiegen ist die Investitionsneigung dagegen im Handel und in der Elektroindustrie.

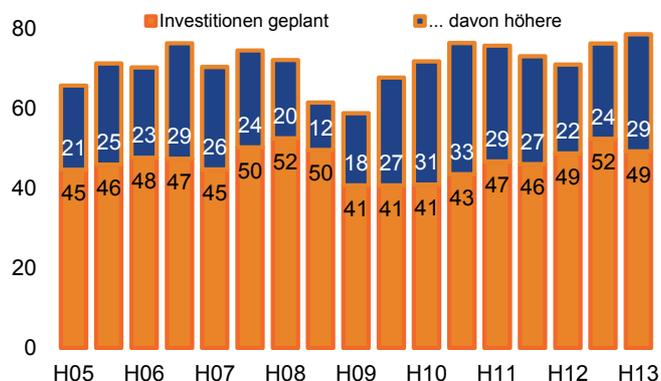
Investitionsneigung erreicht zweitbestes Ergebnis seit Umfragebestehen

Geplantes Investitionsvolumen legt ebenfalls deutlich zu

Investitionsabsichten steigen weiterhin mit zunehmender Unternehmensgröße

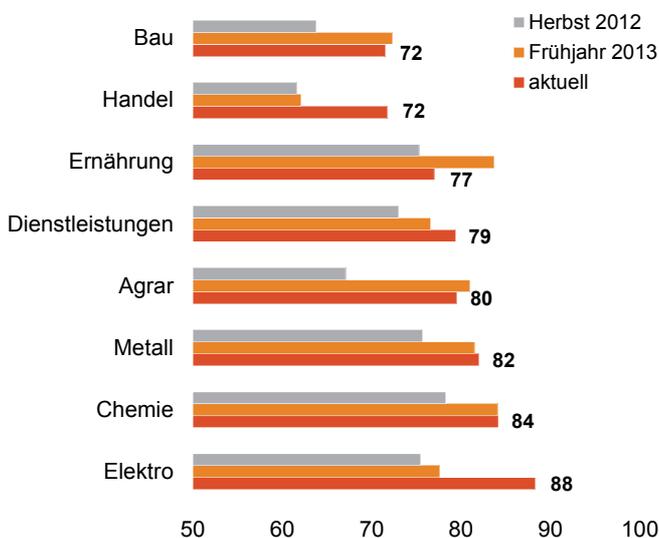
Handel und Elektroindustrie mit höchstem Anstieg der Investitionsplanungen

INVESTITIONSPLANUNGEN (IN V.H. DER BEFRAGTEN)



Quelle: VR Mittelstandsumfrage Herbst 2013

INVESTITIONSPLANUNGEN NACH BRANCHEN



Quelle: VR Mittelstandsumfrage Herbst 2013

Absatz- und Verkaufspreiserwartungen wieder etwas dynamischer

Rund ein Viertel der Unternehmen im deutschen Mittelstand rechnet im nächsten halben Jahr mit steigenden Absatz- und Verkaufspreisen. Nur acht Prozent gehen von sinkenden Preisen aus. Die Preise sollten damit wieder etwas dynamischer steigen als in den letzten sechs Monaten. Für das letzte halbe Jahr meldeten knapp 20 Prozent der befragten Unternehmen einen Anstieg der Absatz- und Verkaufspreise. Fast 14 Prozent senkten sogar ihre Preise.

Die für die nächsten Monate angestrebten Preiserhöhungen sind auch als Reaktion auf die erwarteten Kostensteigerungen zu sehen. Vor allem die kleineren Unternehmen sehen sich in den nächsten Monaten mit größeren Kostensteigerungen konfrontiert. Insgesamt gehen mehr als 41 Prozent der befragten Unternehmen von steigenden Kosten in den nächsten sechs Monaten aus. Kostensenkungen erwarten dagegen nur knapp sechs Prozent. Dabei fällt dieser Wert sogar etwas geringer aus als die tatsächliche Kostenentwicklung der letzten sechs Monate.

Die Preiserwartungen sind anders als im Frühjahr bei den größeren Mittelständlern mit 21 Prozentpunkten besonders deutlich ausgeprägt (Frühjahr 2013: 12,5 Prozentpunkte). Dagegen gleichen sich die erwarteten Preissteigerungen und Preissenkungen bei den Unternehmen mit weniger als 20 Beschäftigten mittlerweile aus.

Aktuell rechnen alle Branchen mit Preissteigerungen. Die Unterschiede hinsichtlich der Höhe sind jedoch beträchtlich. So erwartet etwa das Ernährungsgewerbe, Lohnkostensteigerungen sowie Preissteigerungen für landwirtschaftliche Erzeugnisse und Energie vollständig an ihre Kunden weiterreichen zu können. Die Agrarwirtschaft selbst geht dagegen nur von geringen Preiserhöhungen aus.

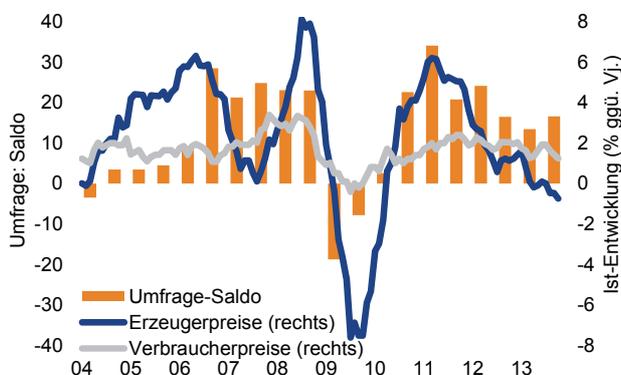
Preise sollten zukünftig etwas dynamischer steigen als im Frühjahr

Angesichts der erwarteten Kostensteigerungen benötigen die Unternehmen steigende Absatz- und Verkaufspreise

Preiserwartungen bei den großen Mittelständlern vergleichsweise hoch ausgeprägt

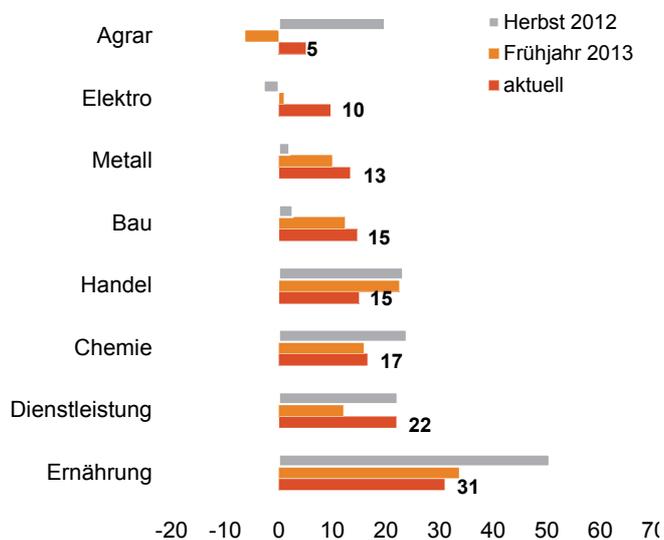
Ernährungsgewerbe erwartet auch weiterhin den stärksten Preisanstieg

ABSATZPREISE: VERGLEICH ERWARTUNG UND IST-ENTWICKLUNG



Quelle: VR Mittelstandsumfrage Herbst 2013

ABSATZPREISERWARTUNGEN NACH BRANCHEN (SALDO)



Quelle: VR Mittelstandsumfrage Herbst 2013

VR Mittelstandsindikator

Unser Gesamtindikator für die Stimmung im Mittelstand – der VR Mittelstandsindikator – hat sich im Herbst weiter aufgehellt. Er ist im Vergleich zur Frühjahrsumfrage nochmals leicht von 30,2 Punkten auf 32,2 Punkte gestiegen. Damit übertrifft er den langjährigen Durchschnittswert von 17,0 Punkten fast um das Doppelte.

Verglichen mit der letzten Umfrage konnten sich die Einzelindikatoren aktuelle Lage, Personalstandsentwicklung und Absatz-/Verkaufspriserwartungen verbessern. Nur die Geschäftserwartungen trübten sich leicht ein. Alle Einzelindikatoren befinden sich aber weiterhin oberhalb ihres jeweiligen langjährigen Durchschnittswertes.

Der VR Mittelstandsindikator liefert eine recht treffsichere Vorhersage für die kurz- bis mittelfristige wirtschaftliche Entwicklung des deutschen Mittelstands. Im langjährigen Vergleich mit den monatlich verfügbaren Ergebnissen des ifo Geschäftsklimas zeigt sich ein ähnlicher Verlauf beider Indikatoren.

Ein deutlicher Unterschied ergibt sich aber hinsichtlich des eigentlichen Niveaus der beiden Indikatoren. Bei der Mittelstandsumfrage fallen die Antwortsalden durchgehend positiver aus als beim ifo Geschäftsklima. Das gilt auch für die Ergebnisse der in beiden Umfragen verwendeten Teilindikatoren „aktuelle Lage“ und „Geschäftserwartungen“.

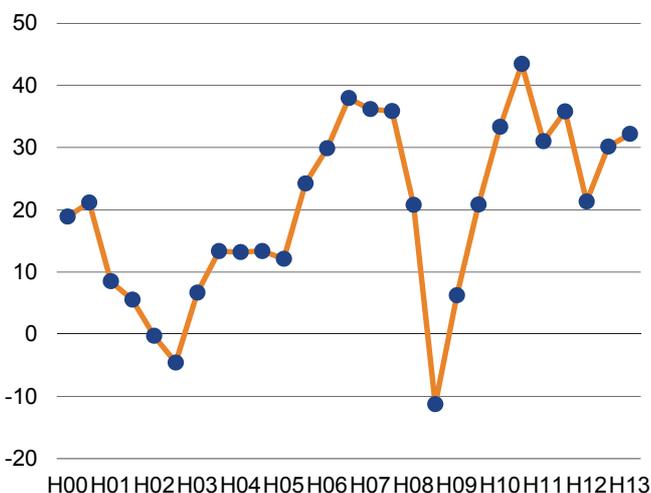
Die Stimmung im deutschen Mittelstand ist kontinuierlich besser als die Stimmung der gesamten gewerblichen Wirtschaft. Dafür sorgt die auch langfristig vergleichsweise stabile wirtschaftliche Entwicklung des tendenziell stärker konsum- und inlandsorientierten Mittelstands. Daneben unterscheidet sich der Mittelstand auch durch seinen deutlich größeren Anteil an Einzelunternehmen, seinen geringeren Anteil an Kapitalgesellschaften und seinen ebenfalls geringeren Anteil an Industrieunternehmen von der gesamten gewerblichen Wirtschaft.

VR Mittelstandsindikator steigt leicht

Einzelindikatoren übertreffen erneut ihren langjährigen Durchschnittswert

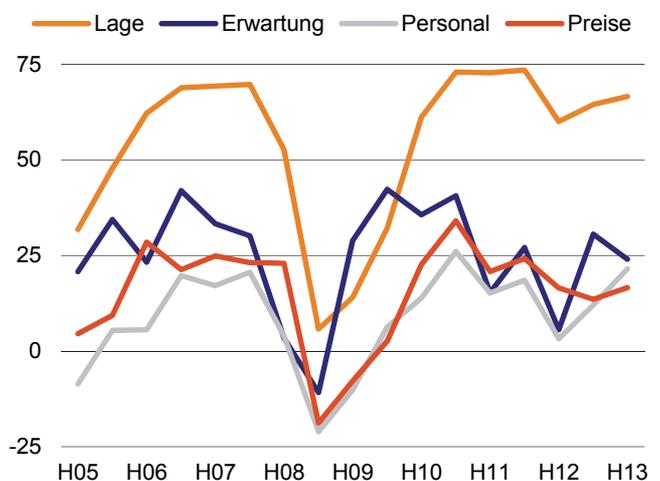
VR Mittelstandsindikator fällt langfristig höher aus als das ifo Geschäftsklima

VR MITTELSTANDSINDIKATOR



Quelle: VR Mittelstandsumfrage Herbst 2013

INDIKATOR-KOMPONENTEN (SALDEN DER ANTWORTEN)



Quelle: VR Mittelstandsumfrage Herbst 2013

Ergebnisse nach Branchen und Regionen

In den letzten beiden Umfragen vom Frühjahr 2013 und vom Herbst 2013 ergaben sich beim VR Mittelstandsindikator noch nahezu keine Unterschiede zwischen den Ergebnissen für West- und Ostdeutschland. Die aktuelle Umfrage weist dagegen auf eine bessere Stimmung der Mittelständler in Westdeutschland hin. Besonders groß ist der Unterschied in der aktuellen Befragung bei den Geschäftserwartungen und bei der Personalstandsentwicklung. Beide Komponenten fallen in Ostdeutschland spürbar schwächer aus als in Westdeutschland. Insgesamt hat sich der VR Mittelstandsindikator aber auch in Ostdeutschland verbessert. Zudem haben sich auch in den ostdeutschen Bundesländern von allen Einzelindikatoren nur die Geschäftserwartungen verschlechtert.

Auf Branchenebene bleibt die Agrarwirtschaft weiter das Schlusslicht unter den betrachteten Branchen, obwohl sich Stimmung mittlerweile zum vierten Mal in Folge verbessert hat. Bester Laune sind wieder die Unternehmen der Ernährungswirtschaft. Im Frühjahr hatten sie ihre Spitzenposition noch vorübergehend eingebüßt, da sie sich damals als einzige Branche verschlechterten.

Bei der aktuellen Umfrage verschlechtern sich dagegen gleich drei Branchen: Der VR Mittelstandsindikator fällt im Handel, im Bau und im Metall-, Automobil- und Maschinenbau schwächer aus als noch vor sechs Monaten. Bei diesen drei Branchen gingen die Geschäftserwartungen überdurchschnittlich stark zurück. Der Metall-, Automobil- und Maschinenbau litt darüber hinaus an einer spürbar schwächeren Lagebewertung. Im Handel gingen dagegen die Preiserwartungen deutlich zurück.

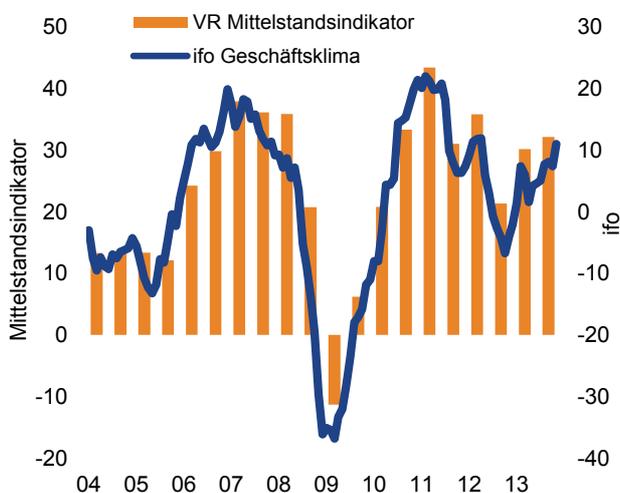
Insgesamt kann weiterhin von einer Annäherung der Stimmung in allen Branchen ausgegangen werden. Niemals zuvor seit Bestehen dieser Umfrage fielen die Unterschiede zwischen den Branchen so gering aus.

VR Mittelstandsindikator steigt in Westdeutschland stärker als in Ostdeutschland

Ernährungsgewerbe weist das beste Ergebnis beim VR Mittelstandsindikator auf

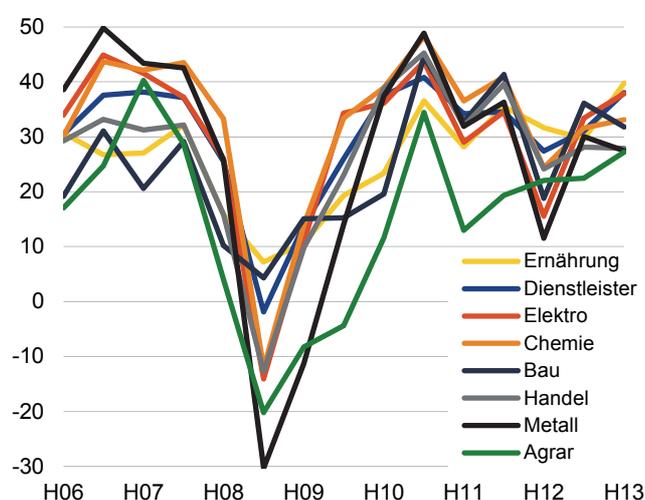
Stimmungsunterschiede zwischen den Branchen werden immer geringer

VR MITTELSTANDSINDIKATOR IM VERGLEICH



Quelle: VR Mittelstandssumfrage Herbst 2013, ifo Institut

VR MITTELSTANDSINDIKATOR NACH BRANCHEN



Quelle: VR Mittelstandssumfrage Herbst 2013

Auslandsengagement

Obwohl die Stimmung im deutschen Mittelstand weiterhin gut ist, zeigten sich die befragten Unternehmen nicht ganz unbeeindruckt von den Auswirkungen der Euro-Schuldenkrise. Das Auslandsengagement der kleinen und mittleren Unternehmen etwa in Form von Export und Import, von Joint Ventures, von Produktion im Ausland oder von Kooperationen ging im Vergleich zum Frühjahr leicht zurück. Dabei gibt es weiterhin deutliche Unterschiede zwischen Ostdeutschland und Westdeutschland. In Ostdeutschland ist das Auslandsengagement der Mittelständler mit 42 Prozent deutlich niedriger als in Westdeutschland (58 Prozent). Zudem haben die Auslandsaktivitäten in Ostdeutschland innerhalb der letzten sechs Monate etwas stärker abgenommen.

Deutschlandweit sind weiterhin mehr als die Hälfte der mittelständischen Unternehmen im Ausland engagiert. Von den Unternehmen mit weniger als 5 Mio. Euro Umsatz sind es aktuell allerdings weniger als 29 Prozent. Im Frühjahr betrug das Auslandsengagement in dieser Größenklasse immerhin noch fast 38 Prozent. Bei den mittelständischen Unternehmen mit einem jährlichen Umsatz über 50 Millionen Euro zeigt sich eine entgegengesetzte Entwicklung. Vor sechs Monaten waren bereits rund 71 Prozent der großen Mittelständler im Ausland aktiv. Gegen den Trend hat sich bei ihnen der Anteil inzwischen sogar auf fast 73 Prozent erhöht. Mit zunehmender Unternehmensgröße nehmen dementsprechend auch die Auslandsaktivitäten zu.

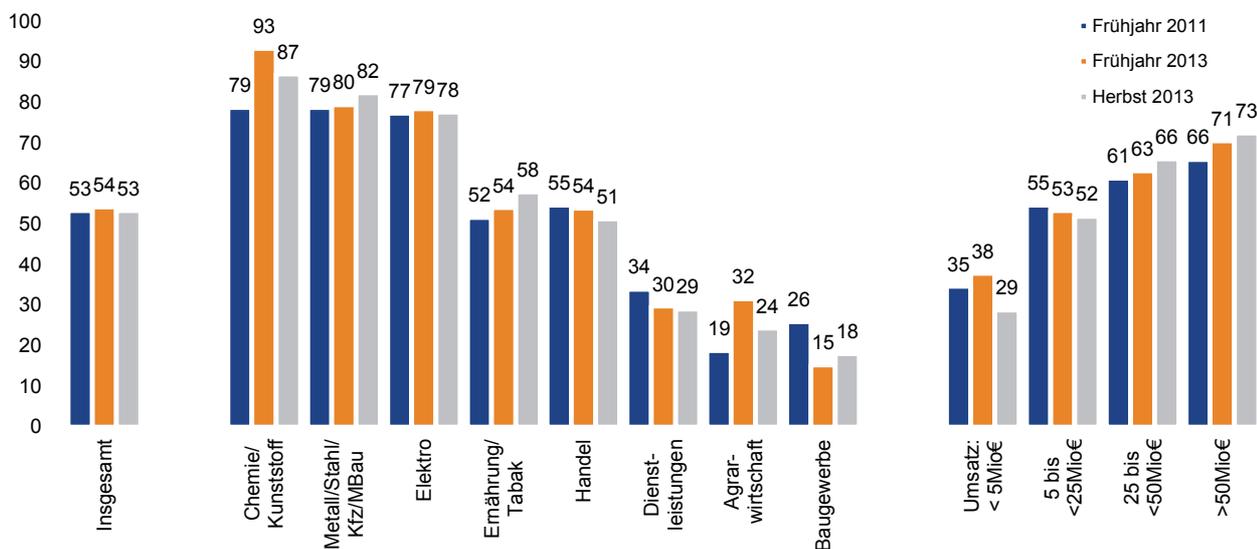
Von den Branchen sind vor allem die Industriebranchen außerhalb Deutschlands aktiv. Der Metall-, Automobil- und Maschinenbau hat seine Aktivitäten ebenso wie das Ernährungsgewerbe gegen den Trend weiter ausgebaut. Gleiches gilt auch für die Baubranche. Allerdings bleiben die Auslandsaktivitäten der mittelständischen Bauunternehmen angesichts der Euro-Schuldenkrise noch weit hinter ihrem Niveau vom Frühjahr 2011 zurück.

Auslandsengagement ist leicht zurückgegangen

Weiter mehr als die Hälfte der Mittelständler im Ausland engagiert

Insbesondere die Industriebranchen sind im Ausland aktiv

AUSLANDSAKTIVITÄTEN DER MITTELSTÄNDISCHEN UNTERNEHMEN, NACH BRANCHEN UND UMSATZGRÖÖE (IN PROZENT)



Quelle: VR Mittelstandsumfrage Herbst 2013

Finanzierungsbedarf

Die mittelständischen Unternehmen in Deutschland melden auch im Herbst 2013 nur einen geringen Finanzierungsbedarf. Im Vergleich zur Frühjahrsumfrage ist er sogar weiter leicht auf 23,9 Prozent zurückgegangen. Im Frühjahr dieses Jahres meldeten immerhin noch 24,2 Prozent der Befragten einen Finanzierungsbedarf an. Vor einem Jahr waren es über 25 Prozent und im Frühjahr 2012 sogar knapp 28 Prozent.

Bei den Ursachen für den Finanzierungsbedarf gab es keine größeren Veränderungen. Hauptursache sind mit 59 Prozent auch weiterhin die anstehenden Erweiterungsinvestitionen, deren Anteil mit zunehmender Unternehmensgröße wächst. Darauf folgen ein steigendes Geschäftsvolumen und die im Vergleich zum Frühjahr deutlich an Bedeutung gewonnenen anderen Investitionen. Die hohe Investitionsneigung im Mittelstand findet somit auch hier ihren Niederschlag. Die Auswirkungen bleiben angesichts des insgesamt sehr niedrigen Finanzierungsbedarfs aber nur gering.

Bei der großen Mehrheit der Mittelständler (84 Prozent) soll der Finanzierungsbedarf auch weiterhin über einen Bankkredit gedeckt werden. An zweiter Stelle folgt die Innenfinanzierung. Weitere Optionen wie die Aufnahme von Beteiligungskapital oder Private Equity und die Finanzierung über den Kapitalmarkt mittels Anleihe- oder Aktienemissionen spielen dagegen nur eine untergeordnete Rolle.

Gegenüber der Frühjahrsumfrage zeigen sich jedoch erste Anzeichen eines Umdenkens. Insbesondere in der Größenklasse zwischen 21 und 50 Beschäftigten scheint die Bedeutung solcher Finanzierungsinstrumente zuzunehmen. Für die Unternehmen mit weniger als 20 Beschäftigten kommt dagegen nur der Bankkredit in Frage.

Finanzierungsbedarf sinkt weiter leicht

Hauptgrund für Finanzierungsbedarf sind weiterhin Erweiterungsinvestitionen

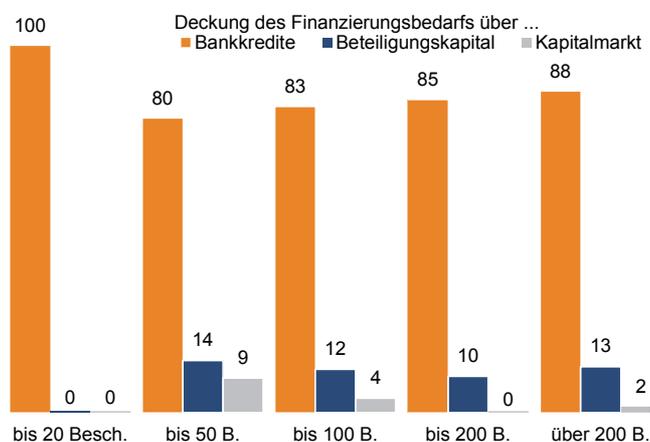
Finanzierungsbedarf soll vor allem durch Bankkredite gedeckt werden

DERZEITIGER FINANZIERUNGSBEDARF (IN PROZENT)



Quelle: VR Mittelstandsumfrage Herbst 2013; Mehrfachnennungen möglich

DECKUNG DES FINANZIERUNGSBEDARFS (IN PROZENT DES GESAMTEN FINANZIERUNGSBEDARFS)



Quelle: VR Mittelstandsumfrage Herbst 2013; Mehrfachnennungen möglich

Aktuelle Problemfelder

Bei der Frage nach den aktuellen Problemfeldern im Mittelstand spielen zurzeit erfreulicherweise die Auftragslage und insbesondere die Finanzierungsbedingungen keine große Rolle. Die Unternehmen sind zufrieden mit den Banken, und die solide Auftragslage ist einer der Gründe für die derzeit gute Laune der befragten mittelständischen Unternehmen.

Zu einem immer wichtigeren Thema für den deutschen Mittelstand wird jedoch – gerade vor dem Hintergrund der geplanten Neueinstellungen – der (Fach-)Arbeitermangel, der kleinen und großen Unternehmen gleichermaßen Sorgen bereitet. Auf Branchenebene zeigen sich hier der Metall-, Automobil- und Maschinenbau, das Baugewerbe und die Agrarwirtschaft überdurchschnittlich betroffen.

Zu schaffen machen den Mittelständlern außerdem die steigenden Energiekosten und die bürokratischen Hemmnisse. Beide Aspekte wurden überdurchschnittlich häufig von den kleineren Unternehmen als Problem identifiziert. Nicht zuletzt daraus resultieren für die Unternehmen die weiter oben bereits angesprochenen Kostensteigerungen.

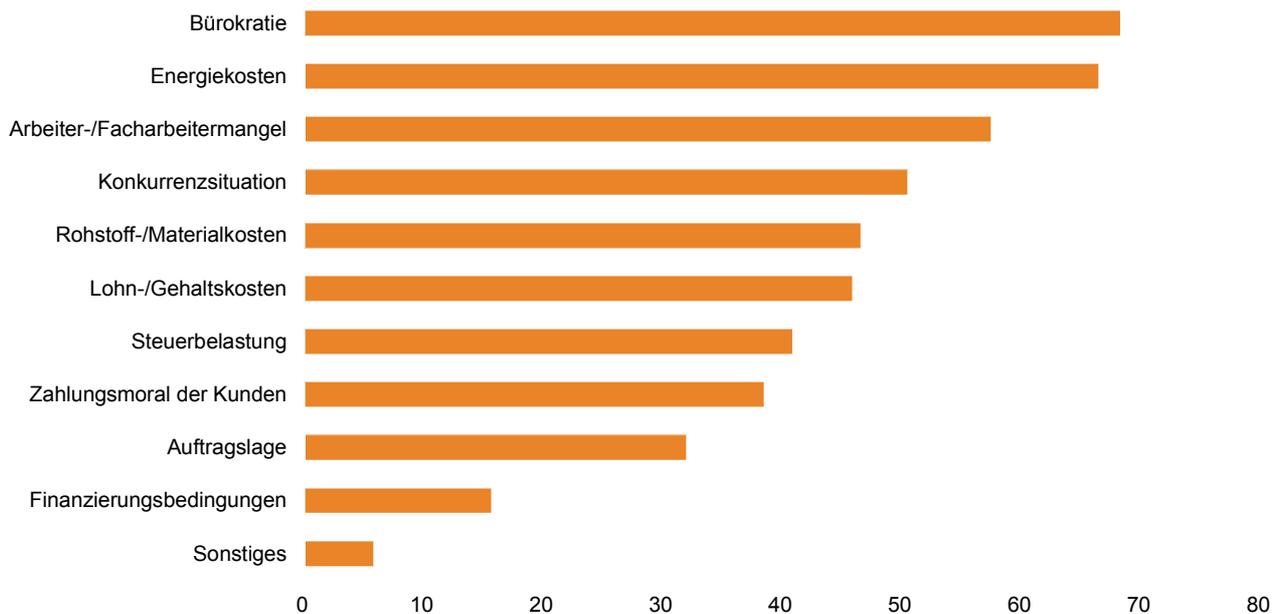
Die bürokratischen Hemmnisse werden vor allem von den Unternehmen der Agrarwirtschaft und im Baugewerbe kritisiert. Steigende Energiekosten stellen nicht nur für die besonders energieintensive Chemie- und Kunststoffindustrie eine Bedrohung dar. Auch die Unternehmen aus dem Ernährungsgewerbe und der Agrarwirtschaft sehen sich damit in besonderem Ausmaß konfrontiert.

Finanzierungsbedingungen und Auftragslage derzeit keine Probleme für den Mittelstand

(Fach-)Arbeitermangel bereitet Sorgen

Mittelstand von steigenden Energiekosten und bürokratischen Hemmnissen am stärksten betroffen

AKTUELLE PROBLEMFELDER DER MITTELSTÄNDISCHEN UNTERNEHMEN (IN PROZENT)



Fazit

Der deutsche Mittelstand zeigt sich im Herbst 2013 in ausgezeichneter Verfassung. Im Vergleich zu den bereits guten Ergebnissen der Frühjahrsumfrage hat sich die Stimmung der befragten mittelständischen Unternehmen sogar noch einmal leicht verbessern können. Das positive Geschäftsklima im Mittelstand wird positive Auswirkungen auf die Höhe der Investitionen und den deutschen Arbeitsmarkt haben.

Ausgehend vom recht hohen Niveau aus dem Frühjahr zeigen sich allein die Geschäftserwartungen der Mittelständler im Herbst etwas gedämpfter. Eine große Mehrheit der Befragten geht aber immer noch von einer Verbesserung der Geschäftslage ihres Unternehmens in den nächsten sechs Monaten aus. Die etwas größere Skepsis bei den überwiegend inlandsorientierten kleinen und mittleren Unternehmen könnte mit den unsicheren politischen Mehrheitsverhältnissen nach der Bundestagswahl zusammenhängen. Unsere Umfrage wurde im Zeitraum vom 11. September bis zum 18. Oktober 2013 durchgeführt, wobei mehr als zwei Drittel der Antworten nach dem Wahltag eingingen.

Obwohl aktuelle Probleme wie der Fachkräftemangel, steigenden Energiekosten und bürokratische Hemmnisse die mittelständischen Unternehmen bewegen, entwickeln sich die Rahmenbedingungen für den Mittelstand gut: Ein globaler Aufschwung steht an, von dem auch Deutschland profitieren wird. Die anhaltend niedrigen Zinsen unterstützen die zunehmende Investitionsneigung, die sich nicht allein auf den Mittelstand beschränken wird. Die Bauwirtschaft profitiert von der anhaltend hohen Nachfrage auf dem Immobilienmarkt und die privaten Haushalte werden angesichts niedriger Zinsen und steigender Einkommen weiter eher konsumieren als sparen.

Nach dem in diesem Jahr gegenüber 2012 etwas schwächer ausfallenden Wachstum erwarten wir für das nächste Jahr ein deutlich dynamischeres Wachstumstempo. Auch die Eurozone wird im Jahr 2014 nach zwei Rezessionsjahren wieder wachsen können. Das nächste Jahr wird sich dementsprechend auch positiv für die mittelständischen Unternehmen in Deutschland entwickeln. Und zwar unabhängig davon, ob sie eher von der Inlandsnachfrage und dem privaten Konsum abhängen oder stärker exportorientiert sind.

Zusammenfassend vermittelt unsere aktuelle Umfrage ein positives Bild für die mittelständische Wirtschaft. Die Unternehmen sind mit ihrer Geschäftsentwicklung sehr zufrieden und erwarten mit großer Mehrheit einen erfolgreichen Start ins Jahr 2014, das steigende Beschäftigtenzahlen und höhere Investitionen bringen dürfte.

Deutscher Mittelstand in sehr guter Verfassung

Nur die Geschäftserwartungen der Mittelständler zeigen sich etwas gedämpfter

Gute Rahmenbedingungen für die deutsche Wirtschaft und den Mittelstand

Dynamischeres Wachstum für 2014 erwartet

Mittelstand steht vor erfolgreichem Start ins Jahr 2014

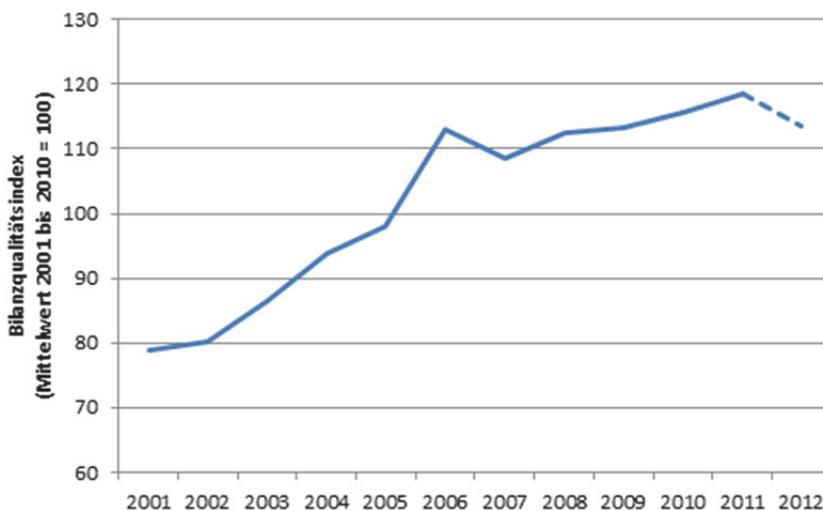
VR BILANZANALYSE

Bilanzqualität weiterhin auf hohem Niveau

Der Bilanzqualitätsindex zeigt seit 2001 einen deutlich sichtbaren Aufwärtstrend. Die aus den Bilanzen abzulesende Situation der Unternehmen hat sich demnach in nahezu jedem Jahr verbessert. Gemäß den Jahresabschlussdaten setzte sich der Aufwärtstrend auch im Jahr 2011 fort. Der Bilanzqualitätsindex ist gegenüber dem Vorjahr um 2,9 Punkte auf einen Stand von 118,9 Punkten gestiegen. Zuletzt, im Jahr 2012, dürfte der Index vor dem Hintergrund des schwachen Wirtschaftswachstums aber etwas nachgegeben haben. Nach aktuellem Datenstand ist der Index auf 113,6 Punkte zurückgegangen. Dieses Ergebnis muss als vorläufig angesehen werden, da bisher lediglich rund 20.000 Jahresabschlüsse für das Jahr 2012 vorliegen. Dies entspricht etwa einem Sechstel der Fallzahl der Vorjahre.

Bilanzqualitätsindex zeigt deutlich sichtbaren Aufwärtstrend ...

BILANZQUALITÄTSINDEX GEHT AUF HOHEM NIVEAU LEICHT ZURÜCK



Quelle: VR Bilanzanalyse Herbst 2013

Grundlage für den Bilanzqualitätsindex ist eine Auswertung der Jahresabschlussdaten, welche die mittelständischen Firmenkunden der Volksbanken und Raiffeisenbanken im Rahmen von Kreditantragstellungen für die Jahre 2001 bis 2012 einreichen. Detaillierte Ergebnisse sowie Informationen zur Auswertungsmethode und den einbezogenen Daten sind dem Anhang zu entnehmen. Dem methodischen Ansatz früherer Auswertungen der WGZ BANK folgend, wird der Bilanzqualitätsindex aus den Kennzahlen Eigenkapitalquote, Gesamtkapitalrentabilität, Gesamtkapitalumschlag, Liquidität 2. Grades und dynamischer Verschuldungsgrad ermittelt.

Für die seit Anfang der 2000er Jahre feststellbare Aufwärtsbewegung des Bilanzqualitätsindex war vor allem die Verbesserung der Eigenkapitalausstattung verantwortlich. Die durchschnittliche Eigenkapitalquote der mittelständischen Firmenkunden von Volksbanken und Raiffeisenbanken ist kontinuierlich von 7,5 Prozent im Jahr 2001 auf 21,1 Prozent in 2011 gestiegen und wird nach derzei-

... vor allem wegen der Verbesserung der Eigenkapitalausstattung

tiger Datenlage in 2012 mit 23,5 Prozent einen neuen Höchststand erreichen. Als Durchschnittsmaß wird hier der Median verwendet, der Wert also, der von der Hälfte der Firmenkunden unterschritten oder gerade erreicht wird und von der anderen Hälfte erreicht oder überschritten wird. Zur Aufwärtsbewegung der mittleren Eigenkapitalquote haben Anstrengungen der Unternehmen zur Bilanzrestrukturierung beigetragen, die durch die vielfach verbesserte Ertragslage unterstützt wurde. Die gestiegene Eigenkapitalausstattung ist aber auch im Zusammenhang mit der schwachen Entwicklung der Investitionsausgaben in Deutschland zu sehen. So ist das als Investitionsquote bezeichnete Verhältnis der Bruttoanlageinvestitionen zum Bruttoinlandsprodukt unter konjunkturellen Schwankungen von 20,1 Prozent in 2001 auf 18,1 Prozent in 2011 zurückgegangen. Im Jahr 2012 gab die Investitionsquote nochmals nach und verminderte sich um 0,5 Prozentpunkte auf 17,6 Prozent. Ausschlaggebend hierfür waren die Ausrüstungsinvestitionen, die – wie in der BVR „Volkswirtschaft special“-Ausgabe 7/2013 ausführlich dargelegt – im Gefolge der Zuspitzung der europäischen Staatsschuldenkrise merklich zurückgingen.

KENNZAHLEN IM VERGLEICH

Durchschnittswerte (in Prozent)					
Jahr	2008	2009	2010	2011	2012
Eigenkapitalquote	17,5	19,0	20,0	21,1	23,5
Gesamtkapitalrentabilität	11,1	10,2	10,8	11,2	9,5
Gesamtkapitalumschlag	218,0	205,7	205,3	210,6	205,2
Liquidität 2. Grades	64,1	67,1	68,8	69,4	66,6
Dynamischer Verschuldungsgrad	311,9	302,3	313,8	316,2	376,1
Indexwerte (in Prozent)					
Jahr	2008	2009	2010	2011	2012
Eigenkapitalquote	127,1	138,0	145,2	153,2	170,7
Gesamtkapitalrentabilität	111,7	102,6	108,7	112,7	95,6
Gesamtkapitalumschlag	106,6	100,6	100,4	103,0	100,3
Liquidität 2. Grades	105,7	110,7	113,5	114,4	109,8
Dynamischer Verschuldungsgrad*	112,4	116,0	111,7	110,9	93,2
Bilanzqualitätsindex	112,4	113,3	115,6	118,5	113,6

Anmerkungen:

Eigenkapitalquote = Eigenkapital / bereinigte Bilanzsumme,

Gesamtkapitalrentabilität = Gewinn vor Steuern zuzüglich Zinsaufwendungen / bereinigte Bilanzsumme,

Gesamtkapitalumschlag = Umsatz / bereinigte Bilanzsumme,

Liquidität 2. Grades = liquide Mittel und kurzfristige Forderungen / kurzfristige Verbindlichkeiten,

Dynamischer Verschuldungsgrad = kurz- und langfristige Verbindlichkeiten abzüglich liquider Mittel / Gewinn vor Steuern zuzüglich planmäßiger Abschreibungen.

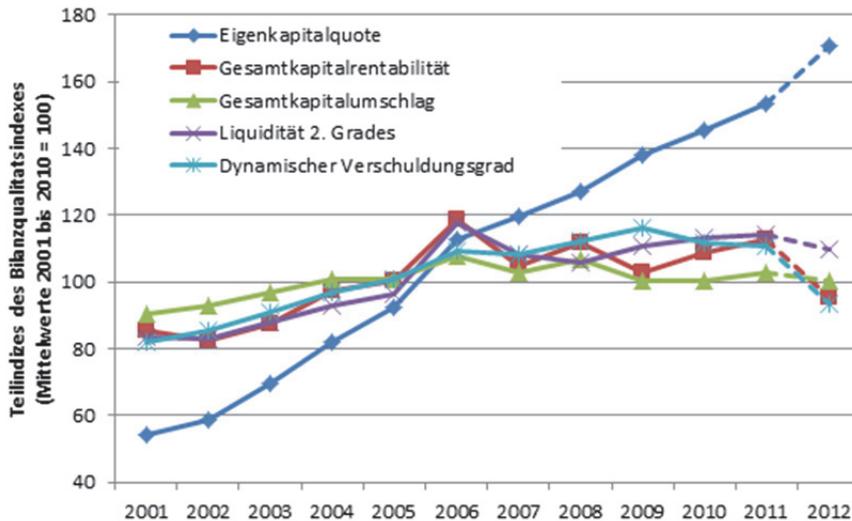
Quelle: VR Bilanzanalyse Herbst 2013

Bemerkenswert ist, dass sich die Eigenkapitalausstattung in den vergangenen Jahren nicht nur bei den hier betrachteten Firmenkunden der Segmente „Mittelstand/Oberer Mittelstand“, sondern auch im Bereich der „Gewerbekunden/Freiberufler“ weiter verbessert hat. Hier dürfte die durchschnittliche Eigenkapitalquote mit knapp 10 Prozent in 2012 aber nach wie vor deutlich niedriger sein als im Mittelstand. Der Index, der die Entwicklung der Eigenkapitalausstattung im Mittelstand misst, wird gemäß den bisher vorliegenden Jahresabschlussdaten 2012 um

Bessere Eigenkapitalausstattung im „Mittelstand/Oberer Mittelstand“ und bei „Gewerbekunden/Freiberufler“

knapp 71 Prozent über dem Mittelwert der Jahre 2001 bis 2010 liegen. Gleichwohl gibt es nach wie vor eine nicht unerhebliche Anzahl von Unternehmen, deren Eigenkapitalausstattung unzureichend ist. Hierauf wird im Rahmen eines Exkurses im nächsten Abschnitt näher eingegangen.

EIGENKAPITALQUOTE ERREICHT NEUEN HÖCHSTWERT



Quelle: VR Bilanzanalyse Herbst 2013

Die durchschnittliche Gesamtkapitalrentabilität als weitere Komponente des Bilanzqualitätsindex tendierte im Verlauf der 2000er Jahre zunächst merklich nach oben. Hierzu dürften Faktoren wie die Erschließung neuer Absatzmärkte, die Verbesserung der betrieblichen Abläufe und Bestrebungen zur Kostenreduktion beigetragen haben. Besonders deutlich hat sich die Gesamtkapitalrentabilität im Zuge einer merklichen Beschleunigung des Wirtschaftswachstums bei einer insgesamt moderaten Lohnentwicklung im Jahr 2006 erhöht. In den darauffolgenden Jahren ist der Aufwärtstrend der Kennzahl jedoch in eine Seitwärtsbewegung übergegangen. Die Entwicklung der Gesamtkapitalrentabilität wird dabei weiterhin auch von konjunkturellen Einflüssen bestimmt. So ist der Teilindex zur Gesamtkapitalrentabilität im globalen Rezessionsjahr 2009 gegenüber dem Vorjahr um 9,1 Punkte zurückgegangen. In den Jahren 2010 und 2011 nahm er dann, offenbar gestützt durch die Nachholeffekte nach dem gesamtwirtschaftlichen Einbruch, um 6,0 Punkte bzw. 4,0 Punkte zu. In 2011 lag die Gesamtkapitalrentabilität der mittelständischen Firmenkunden von Volksbanken und Raiffeisenbanken im Mittel bei 11,2 Prozent. Dabei wiesen die Handelsunternehmen unter den vier großen Wirtschaftsbereichen Verarbeitendes Gewerbe, Baugewerbe, Handel und Dienstleistungen (ohne Handel) mit 11,5 Prozent abermals den höchsten Wert auf (siehe Anhang). In 2012 ist die durchschnittliche Gesamtkapitalrentabilität gemäß den bisher vorliegenden Jahresabschlüssen auf 9,5 Prozent gesunken. Der entsprechende Index geht nach derzeitiger Datenlage um kräftige 17,1 Punkte zurück und befindet sich mit 95,6 Punkten auf dem niedrigsten Stand seit 2003. Die deutliche Verschlechterung der Gesamtkapitalrentabilität trägt damit zusammen mit der Entwicklung des dynamischen Verschuldungsgrads am stärksten zum Rückgang des Bilanzqualitätsindex bei. Erfah-

Gesamtkapitalrentabilität 2012 gesunken

rungen mit Bilanzdatenauswertungen früherer Jahre zeigen aber, dass sich Rentabilitätskennziffern wie die Gesamtkapitalrentabilität durchaus noch verbessern können, wenn der Umfang der einbezogenen Jahresabschlussdaten zunimmt und dadurch belastbarer wird. Ein Rückgang der Gesamtkapitalrentabilität in 2012 ist angesichts des schwachen Wirtschaftswachstums und vielfach gestiegener Personal- und Materialkosten gleichwohl nicht auszuschließen.

Der Index des Gesamtkapitalumschlags entwickelte sich in der Vergangenheit ähnlich wie der Index der Gesamtkapitalrentabilität. Er ist in der ersten Hälfte der 2000er Jahre zunächst gestiegen. In den Unternehmen hat mit den Bestrebungen zu mehr Effizienz in den betrieblichen Abläufen offenbar auch die Fähigkeit zugenommen, mit dem eingesetzten Kapital hohe Umsätze zu generieren. Seit Mitte des vergangenen Jahrzehnts tendiert die Kennzahl aber seitwärts. Dennoch trug der Index des Gesamtkapitalumschlags, nachdem er in 2010 nahezu stagnierte, in 2011 wieder zum Anstieg des Bilanzqualitätsindex bei. Der durchschnittliche Gesamtkapitalumschlag ist gegenüber dem Vorjahr um 5,3 Prozentpunkte auf 210,6 Prozent gestiegen. Er befand sich damit aber nur wenig über seinem langfristigen Mittelwert von 204,5 Prozent. Nach Umsatzgrößenklassen differenziert zeigten in 2011 die Unternehmen mit einem Jahresumsatz von 10 Mio. bis 50 Mio. Euro die höchsten (220,8 Prozent) und die Unternehmen mit einem Jahresumsatz bis 500 Tsd. Euro den niedrigsten (152,9 Prozent) durchschnittlichen Gesamtkapitalumschlag (siehe Anhang). Gemäß den bisher vorliegenden Daten wird der Index des Gesamtkapitalumschlags in 2012 in etwa wieder auf das Niveau von 2010 zurückgehen.

Durchschnittlicher Gesamtkapitalumschlag tendiert seitwärts

Die Liquidität 2. Grades, als weitere Determinante des Bilanzqualitätsindex, zeigt seit 2001 einen Aufwärtstrend. Den Jahresabschlussdaten zufolge hat sich die Fähigkeit der mittelständischen Unternehmen kurzfristige Verbindlichkeiten zu bedienen selbst im Rezessionsjahr 2009 verbessert. In 2011 legte der entsprechende Index erneut zu, mit 1,0 Punkten aber weniger stark als im Vorjahr (2,8 Punkte). Der Durchschnittswert der Liquidität 2. Grades lag 2011 mit 69,4 Prozent um gut 14 Prozent über dem Mittelwert der Jahre 2001 bis 2010. Im Vergleich der Regionen Nordrhein-Westfalen, Baden-Württemberg, Bayern, Mitte, Nord und Ost zeigten die Unternehmen in Baden-Württemberg mit im Mittel 72,5 Prozent die höchste Liquidität 2. Grades (siehe Anhang). Für 2012 lassen die derzeit verfügbaren Jahresabschlussdaten allerdings auch bei dieser Kennziffer eine leichte Verschlechterung erwarten. Demnach wird der Teilindex gegenüber 2011 um 4,6 Punkte auf 109,8 Punkte zurückgehen.

Liquidität 2. Grades zeigt seit 2001 einen Aufwärtstrend

Der Index des dynamischen Verschuldungsgrads nahm, offenbar gestützt durch die allgemeine Verbesserung der Ertragslage, bis Ende der 2000er Jahre von der Tendenz her merklich zu. In den letzten Jahren ist er aber etwas zurückgegangen. Die Fähigkeit der Unternehmen, Schulden aus dem laufenden Cashflow zu tilgen hat sich somit leicht zurückgebildet. In 2011 ist der Index des dynamischen Verschuldungsgrads gegenüber dem Vorjahr leicht um 0,8 Punkte zurückgegangen. Er lag mit 110,9 Punkten aber immer noch deutlich über seinem langjährigen Mittelwert von 100 Punkten. Dabei wiesen die Firmenkunden in der Rechtsform eines Einzelunternehmens mit rund 280 Prozent im Schnitt einen deutlich geringeren dynamischen Verschuldungsgrad auf als die Firmenkunden in der Rechtsform einer GmbH mit etwa 350 Prozent (siehe Anhang). Bei der Interpretation dieser Werte ist zu berücksichtigen, dass der dynamische Verschuldungsgrad die einzige Komponente

Index des dynamischen Verschuldungsgrads in den letzten Jahren etwas schwächer

des Bilanzqualitätsindex ist, bei der höhere Werte negativ zu beurteilen sind. Dies wurde bei der Indexerstellung berücksichtigt, sodass ein Anstieg des dynamischen Verschuldungsgrades einen Rückgang des Teilindex bewirkt. Gemäß den vorläufigen Angaben dürfte sich die Abwärtsbewegung des Teilindex auch im Jahr 2012 fortsetzen. Demnach wird er gegenüber dem Vorjahr um deutliche 17,7 Punkte auf 93,2 Punkte sinken. Die dynamische Verschuldungsquote würde damit auf dem schlechtesten Wert seit 2003 fallen.

Exkurs zur Entwicklung der Eigenkapitalausstattung im Mittelstand

In diesem Abschnitt wird die Entwicklung der Eigenkapitalquote der mittelständischen Firmenkunden von Volksbanken und Raiffeisenbanken näher betrachtet. Dabei wird untersucht, ob sich die Verteilung dieser Kennzahl im Zeitablauf verändert hat. Die Untersuchung erfolgt anhand von Box-Plots und Histogrammen und erstreckt sich über den Zeitraum der Jahre 2001 bis 2011. Die Jahresabschlussdaten für das Jahr 2012 wurden nicht berücksichtigt, da – wie bereits erwähnt – die Fallzahl deutlich geringer ist als in den übrigen Jahren.

In einem Box-Plot werden verschiedene Streuungs- und Lagemaße wie das untere Quartil, das obere Quartil und der Median in einer grafischen Darstellung zusammengefasst. Der Median, auch Zentralwert oder mittleres Quartil genannt, unterteilt den in aufsteigender Form angeordneten Datensatz in zwei gleich große Hälften. Er ist der Wert der Verteilung, der von 50 Prozent der Werte gerade erreicht oder unterschritten wird und von 50 Prozent der Werte noch erreicht oder übertroffen wird. Das untere Quartil ist hingegen der Wert, der von 25 Prozent der Werte gerade erreicht oder unterschritten wird, und das obere Quartil markiert den Wert, der von 75 Prozent der Werte gerade erreicht oder unterschritten wird. Der Abstand zwischen dem oberen und dem unteren Quartil wird auch als Interquartilsabstand bezeichnet.

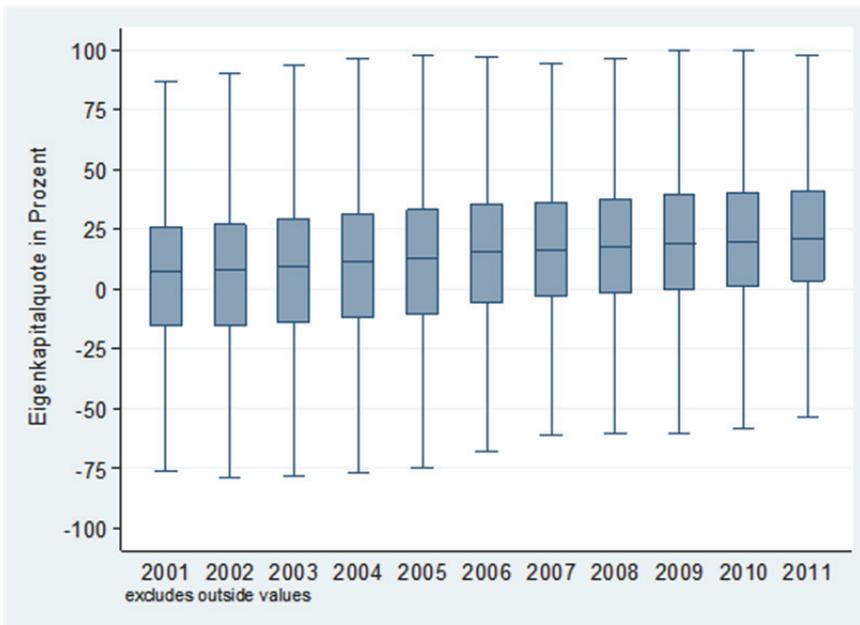
Die nachfolgende Abbildung zeigt Box-Plots, die die Entwicklung der Eigenkapitalquote der mittelständischen Unternehmen im Zeitraum der Jahre 2001 bis 2011 beschreiben. Im Mittelpunkt der Box-Plots befindet sich ein grauer Kasten, dessen unterer bzw. oberer Rand den Wert des unteren bzw. oberen Quartils wiedergibt. Der Kasten umfasst daher die zentralen 50 Prozent der Verteilung. Die horizontale Linie im Kasten zeigt den Wert des Medians. Oberhalb und unterhalb des Kastens befinden sich vertikale Linien, die auch als Antennen bezeichnet werden. Die Antennen werden an ihren äußeren Enden durch Zäune genannte horizontale Linien begrenzt. Der obere Zaun gibt den höchsten Wert wieder, der kleiner oder gleich dem oberen Quartilswert zuzüglich des anderthalbfachen Interquartilsabstands ist. Der untere Zaun markiert den niedrigsten Wert, der größer oder gleich dem unteren Quartil abzüglich des anderthalbfachen Interquartilsabstands ist. Werte außerhalb der Zäune werden häufig als Ausreißer betrachtet und aus Gründen der besseren Darstellbarkeit in den hier verwendeten Box-Plots nicht dokumentiert.

Aus der Abbildung geht hervor, dass der Median der Eigenkapitalquote während des gesamten Zeitraums stetig gestiegen ist. Er nahm von 7,5 Prozent in 2001 auf 21,1 Prozent in 2011 zu und hat sich damit fast verdreifacht. Bei genauer Betrachtung ist zudem zu sehen, dass sich die Streuung der Werte im Zeitablauf von der Tendenz her etwas vermindert hat. Während im Jahr 2001 der Interquartilsabstand noch bei rund 41 Prozentpunkten lag, betrug er in 2011 lediglich knapp 38 Prozentpunkte. Für

Der Median der Eigenkapitalquote ist seit 2001 stetig gestiegen

die Verminderung des Interquartilsabstands war vor allem der Anstieg des unteren Quartils verantwortlich. Der Wert des unteren Quartils hat sich im betrachteten Zeitraum um rund 23 Prozentpunkte erhöht, während der Wert des oberen Quartils in etwa nur halb so stark zulegen.

EIGENKAPITALAUSSTATTUNG BEI ABNEHMENDER STREUUNG GESTIEGEN



Quelle: VR Bilanzanalyse Herbst 2013

Die rückläufige Streuung der Eigenkapitalquoten wird auch an den Antennen deutlich, deren Länge im Zeitablauf von der Tendenz her ebenfalls abnimmt. Mit dem „Einfahren“ der Antennen ging auch eine deutliche Anhebung des unteren Zauns einher, der sich von rund -76 Prozent in 2001 auf etwa -53 Prozent in 2011 verschob. Dies legt nahe, dass sich die Eigenkapitalausstattung nicht nur im Mittel der Unternehmen, sondern insbesondere bei den Unternehmen mit vergleichsweise niedriger oder sogar negativer Eigenkapitalquote verbessert hat.

Streuung der Eigenkapitalquoten ist rückläufig

Negative Eigenkapitalquoten sind zumindest bei Einzelunternehmen und Personengesellschaften nicht ungewöhnlich. Sie treten dann auf, wenn die Schulden eines Unternehmens das Unternehmensvermögen übersteigen. Der Fehlbetrag wird dann gemäß dem Handelsgesetzbuch auf der Aktiv-Seite des Jahresabschlusses als „Nicht durch Eigenkapital gedeckter Fehlbetrag“ ausgewiesen. Werden die Schulden nicht durch das Vermögen gedeckt, so ist bei Kapitalgesellschaften möglicherweise der Insolvenztatbestand der Überschuldung gegeben. Im Gegensatz zu Kapitalgesellschaften ist die Haftung bei Einzelunternehmen und Personengesellschaften aber nicht auf das Unternehmen beschränkt. Einzelunternehmen und Personengesellschaften haben einen beträchtlichen Gestaltungsspielraum, Vermögensgegenstände der privaten oder der betrieblichen Sphäre zuzuordnen. Die Entscheidung über die optimale Kapitalstruktur ist dabei von vielen Einflussgrößen abhängig, wie etwa der Ausgestaltung und Veränderung des Steuersystems oder branchenspezifischen

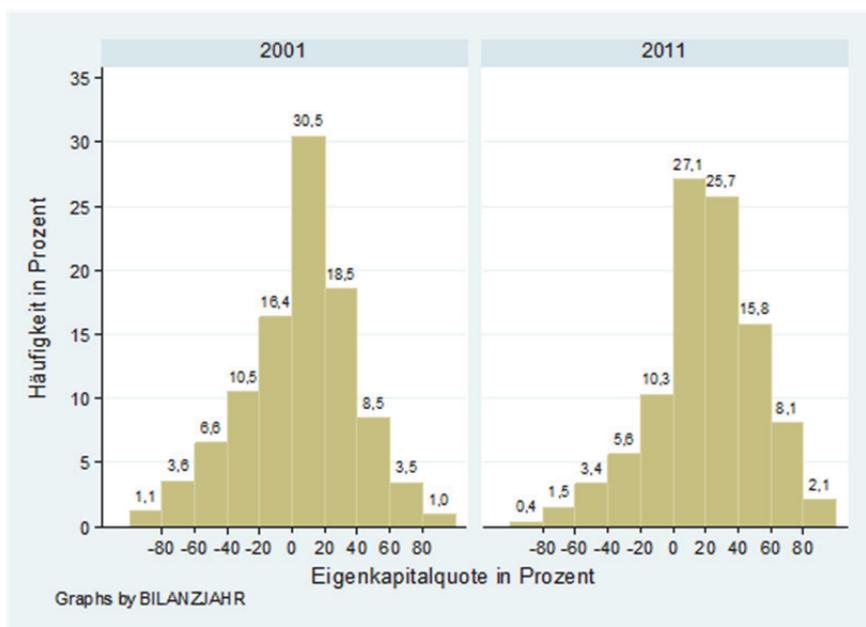
Faktoren. Beispielsweise kann wegen der Abzugsfähigkeit von Sollzinsen ein Anreiz bestehen, stärker auf das Instrument der betrieblichen Fremdkapitalaufnahme zurückzugreifen. Andererseits war es wegen der günstigen Behandlung von Veräußerungsgewinnen lange Zeit attraktiv, Finanzanlagen im Privatvermögen zu halten. Wegen des Gestaltungsspielraums führt eine Überschuldung bei Einzelunternehmen und Personengesellschaften nicht zwangsläufig zur Insolvenz. Aus diesem Grund kann man wohl davon ausgehen, dass der Ausweis eines nicht durch Eigenkapital gedeckten Fehlbetrages und auch die Eigenkapitalquote für diese Unternehmen eine im Vergleich zu Kapitalgesellschaften eher geringere Rolle spielt. Dementsprechend weisen die Bilanzen von Nichtkapitalgesellschaften tendenziell eine niedrigere Eigenkapitalausstattung auf als die Bilanzen von Kapitalgesellschaften.

Nichtkapitalgesellschaften tendenziell mit niedrigerer Eigenkapitalausstattung als Kapitalgesellschaften

Eine detailliertere Analyse der Eigenkapitalquote-Verteilung deutet darauf hin, dass insbesondere Unternehmen mit einer niedrigen oder negativen Eigenkapitalquote ihre Position verbessern konnten. Dazu werden in der nächsten Abbildung zwei Histogramme gegenübergestellt, die sich auf die Jahre 2001 und 2011 beziehen. Histogramme sind Grafiken, die die Verteilung einzelner Klassen in Form von nebeneinanderliegenden Balken zeigen. Die Höhe der Balken ist in diesem Fall proportional zur Häufigkeit des jeweiligen Intervalls. In der Abbildung wurde die Unterteilung der Klassen in Schritten von 20 Prozentpunkten vorgenommen.

Insbesondere Unternehmen mit niedriger oder negativer Eigenkapitalquote mit Verbesserungen

ANTEIL VON SCHWACH KAPITALISIERTEN UNTERNEHMEN ZURÜCKGEGANGEN



Quelle: VR Bilanzanalyse Herbst 2013

Im Jahr 2001 wies die Klasse von Unternehmen die höchste Häufigkeit auf, deren Eigenkapitalquote zwischen 0 Prozent und 20 Prozent lag. Knapp 31 Prozent der betrachteten Unternehmen befanden sich in diesem Intervall. Etwa 38 Prozent der Unternehmen waren mit Eigenkapitalquoten von 0 Prozent oder darunter sehr schwach kapitalisiert. Eine Eigenkapitalquote von über 20 Prozent erreichten dem-

nach lediglich knapp 32 Prozent der Firmen. Für 2011 zeigt sich hingegen eine andere Verteilung. In diesem Jahr erreichten rund 52 Prozent der erfassten Unternehmen eine Eigenkapitalquote von mindestens 20 Prozent. Der Anteil der Unternehmen, die über kein Eigenkapital verfügt, ist hingegen auf etwa 21 Prozent gesunken.

Bemerkenswert ist, dass sich die Eigenkapitalausstattung auch im oberen Bereich der Verteilung verbesserte. Während in 2001 lediglich 8,5 Prozent der Unternehmen Eigenkapitalquoten zwischen 40 Prozent und 60 Prozent aufwiesen, liegt der entsprechende Anteilswert in 2011 bei 15,8 Prozent. Auch bei den Klassen der Intervalle von 60 Prozent bis 80 Prozent und von 80 Prozent bis 100 Prozent haben sich die Anteilswerte von 2001 bis 2011 in etwa verdoppelt.

Der Befund eines rückläufigen Anteils von Unternehmen, die eine Eigenkapitalquote von 0 Prozent oder darunter aufweisen, steht auch mit den Jahresabschlussdaten-Auswertungen des Deutschen Sparkassen- und Giroverbands (DSGV) im Einklang. So berechnet der DSGV im Rahmen der „Diagnose Mittelstand“ für seine Bilanz-Kennzahlen auch „Nullpunktquoten“. Diese geben an, wie viele Unternehmen einen Kennzahl-Wert von 0 oder darunter aufweisen. Gemäß der „Diagnose Mittelstand“ ist die Nullpunktquote in Bezug auf die Eigenkapitalquote der mittelständischen Sparkassen-Firmenkunden von rund 43 Prozent im Jahr 2001 auf knapp 24 Prozent in 2011 zurückgegangen.

Eigenkapitalausstattung auch im Bereich oberhalb von 40 Prozent verbessert

SCHLUSSBETRACHTUNG

Die Ausführungen der letzten Seiten haben bestätigt, dass der Mittelstand gut gerüstet für die Herausforderungen der nächsten Jahre ist. Gerade das solide Wirtschaften und die stabile Entwicklung haben ihn auch in Krisenzeiten so wichtig für die deutsche Wirtschaft gemacht. Seine wirtschaftliche Bedeutung ist nicht nur am Arbeitsmarkt und bei der Ausbildung beträchtlich.

Auch wenn mittelständische Unternehmen tendenziell eher am inländischen Absatzmarkt orientiert sind und ihr Auslandsengagement zuletzt etwas zurückgegangen ist: Die Bedeutung des Außenhandels wird angesichts der zu erwartenden positiven Entwicklung der Weltwirtschaft auch im Mittelstand weiter zunehmen. Gleichzeitig sorgt im nächsten Jahr eine weiterhin stabile Inlandskonjunktur für eine wachsende Binnennachfrage der Unternehmen und der privaten Haushalte.

Allerdings zeigen die eingetrübten Geschäftserwartungen auch den in diesem Herbst etwas weniger optimistischen und damit etwas vorsichtigeren Blick der mittelständischen Unternehmen in ihre nähere Zukunft. Sie verschließen ihre Augen damit weder vor möglichen kurzfristigen Risiken, wie den sie direkt betreffenden Ergebnissen der Koalitionsverhandlungen in Deutschland, noch haben sie die Euro-Schuldenkrise schon komplett zu den Akten gelegt.

Ihre Jahresabschlüsse zeigen aber ebenso wie ihre Selbsteinschätzungen im Rahmen der Mittelstandsumfrage: Der deutsche Mittelstand blickt mit einem gesunden Selbstbewusstsein in die nähere Zukunft. Und das tut er unserer Meinung nach zu Recht.

Mittelstand von besonderer Bedeutung für deutsche Wirtschaft

Außenhandel wird wichtiger werden

Mittelstand blickt zu Recht selbstbewusst in die nähere Zukunft

ANHANG I - VR MITTELSTANDSUMFRAGE

Ergebnistabellen

BEURTEILUNG DER GESCHÄFTSLAGE (PROZENT)

	sehr gut	gut	eher schlecht	schlecht
NACH REGIONEN				
Gesamt	8,8	74,2	13,7	2,7
West	9,2	73,5	14,3	2,5
Ost	7,7	76,3	12,0	3,2
NACH BRANCHEN				
Chemie/Kunststoff	7,2	71,9	13,7	5,8
Metal/Kfz/Stahl/Maschinenbau	8,4	67,5	20,4	3,1
Elektro	11,7	72,8	11,7	2,9
Ernährung/Tabak	14,0	70,0	12,0	3,0
Bauwirtschaft	12,5	75,7	9,7	1,4
Handel	4,6	75,0	16,7	3,8
Dienstleistungen	9,1	79,7	9,4	1,1
Agrarwirtschaft	7,7	82,1	9,0	1,3
NACH BESCHÄFTIGTENGROSSENKLASSEN				
bis 20 Besch.	3,4	75,9	17,2	3,4
21-50 Besch.	9,7	74,5	11,6	3,7
51-100 Besch.	8,4	74,6	14,4	1,8
101-200 Besch.	10,8	73,7	13,6	1,9
über 200 Besch.	5,7	73,7	15,4	3,6

GESCHÄFTSERWARTUNGEN AUF SICHT VON SECHS MONATEN (PROZENT)

	stark verbessert	etwas verbessert	unverändert	etwas schlechter	stark verschlechtert
NACH REGIONEN					
Gesamt	2,3	32,8	53,2	10,6	0,5
West	2,4	35,3	52,3	9,2	0,5
Ost	2,2	26,2	55,9	14,5	0,7
NACH BRANCHEN					
Chemie/Kunststoff	3,6	35,3	51,8	8,6	0,7
Metall/Kfz/Stahl/Maschinenbau	2,8	33,4	52,6	10,5	0,3
Elektro	1,9	46,6	46,6	4,9	0,0
Ernährung/Tabak	4,0	41,0	50,0	5,0	0,0
Bauwirtschaft	1,4	20,1	59,0	18,1	1,4
Handel	2,9	32,9	52,1	12,1	0,0
Dienstleistungen	1,6	33,2	53,2	10,4	0,8
Agrarwirtschaft	0,0	19,2	64,1	11,5	1,3
NACH BESCHÄFTIGTENGROSSENKLASSEN					
bis 20 Besch.	0,0	17,2	69,0	6,9	3,4
21-50 Besch.	1,7	30,0	54,7	12,4	0,7
51-100 Besch.	2,7	31,9	55,8	9,1	0,4
101-200 Besch.	3,5	33,9	49,3	12,2	0,3
über 200 Besch.	1,2	39,7	50,2	8,5	0,4

ERWARTETER PERSONALSTAND AUF SICHT VON SECHS MONATEN (PROZENT)

	höher	unverändert	niedriger
NACH REGIONEN			
Gesamt	33,9	53,6	12,4
West	36,4	50,6	12,8
Ost	27,2	61,6	11,2
NACH BRANCHEN			
Chemie/Kunststoff	38,8	48,2	12,2
Metal/Kfz/Stahl/Maschinenbau	36,2	46,1	17,6
Elektro	41,7	44,7	13,6
Ernährung/Tabak	28,0	63,0	9,0
Bauwirtschaft	27,8	61,1	10,4
Handel	27,5	58,8	13,8
Dienstleistungen	37,2	54,0	8,8
Agrarwirtschaft	28,2	61,5	10,3
NACH BESCHÄFTIGTENGROSSENKLASSEN			
bis 20 Besch.	13,8	72,4	13,8
21-50 Besch.	25,5	62,1	12,1
51-100 Besch.	35,0	50,9	14,2
101-200 Besch.	40,1	49,1	10,6
über 200 Besch.	38,9	49,0	12,1

INVESTITIONSPLANUNGEN AUF SICHT VON SECHS MONATEN (PROZENT)

	Investitionen geplant	Davon ... höher als vorher	... gleichbleibend	... niedriger	Keine Investitionen geplant
NACH REGIONEN					
Gesamt	78,9	29,4	38,0	11,3	20,5
West	79,5	31,3	38,3	9,9	19,8
Ost	77,3	24,0	37,2	15,2	22,4
NACH BRANCHEN					
Chemie/Kunststoff	84,2	31,7	37,4	14,4	15,1
Metall/Kfz/Stahl/Maschinenbau	82,0	27,9	39,0	15,2	17,6
Elektro	88,3	33,0	43,7	10,7	11,7
Ernährung/Tabak	77,0	31,0	33,0	13,0	23,0
Bauwirtschaft	71,5	27,7	34,7	9,0	27,1
Handel	71,7	31,7	31,7	8,3	28,3
Dienstleistungen	79,4	28,1	43,3	7,8	19,5
Agrarwirtschaft	79,5	25,7	33,3	18,0	19,2
NACH BESCHÄFTIGTENGROSSENKLASSEN					
bis 20 Besch.	62,1	20,7	17,3	17,3	34,5
21-50 Besch.	70,3	25,5	33,9	10,4	29,0
51-100 Besch.	77,0	31,9	36,0	9,1	22,8
101-200 Besch.	85,1	27,7	42,8	14,6	14,6
über 200 Besch.	89,1	34,4	43,3	11,0	9,7

ENTWICKLUNG DER ABSATZPREISE IN DEN NÄCHSTEN SECHS MONATEN (PROZENT)

	steigen	Unverändert bleiben	sinken
NACH REGIONEN			
Gesamt	24,7	64,4	8,1
West	23,5	65,7	8,2
Ost	27,9	60,8	7,7
NACH BRANCHEN			
Chemie/Kunststoff	24,5	60,4	7,9
Metal/Kfz/Stahl/Maschinenbau	22,0	67,2	8,7
Elektro	19,4	68,9	9,7
Ernährung/Tabak	38,0	54,0	7,0
Bauwirtschaft	21,5	71,5	6,9
Handel	25,8	60,0	10,8
Dienstleistungen	26,7	66,0	4,8
Agrarwirtschaft	19,2	60,3	14,1
NACH BESCHÄFTIGTENGROSSENKLASSEN			
bis 20 Besch.	17,2	58,6	17,2
21-50 Besch.	26,0	63,4	7,4
51-100 Besch.	26,1	64,2	8,2
101-200 Besch.	21,1	66,9	9,8
über 200 Besch.	26,3	63,6	5,3

GESCHÄFTLICHES ENGAGEMENT IM AUSLAND (PROZENT)

	engagiert	nicht engagiert
NACH REGIONEN		
Gesamt	53,4	46,6
West	57,5	42,5
Ost	42,1	57,9
NACH BRANCHEN		
Chemie/Kunststoff	87,1	12,9
Metal/Kfz/Stahl/Maschinenbau	82,4	17,6
Elektro	77,7	22,3
Ernährung/Tabak	58,0	42,0
Bauwirtschaft	18,1	81,9
Handel	51,3	48,8
Dienstleistungen	29,1	70,9
Agrarwirtschaft	24,4	75,6
NACH UMSATZGRÖSSENKLASSEN		
bis 5 Mio Euro.	28,9	71,1
5 - 25 Mio. Euro	52,0	48,0
25 -50 Mio. Euro	66,1	33,9
über 50 Mio. Euro	72,5	27,5

Methode und Statistik**Eckdaten der Umfrage**

Im Folgenden finden Sie statistische Angaben zu den befragten Personen und ihren Unternehmen.

METHODE

Umfang der Stichprobe:	1.501 mittelständische Unternehmen
Befragte:	Inhaber, Geschäftsführer oder von ihnen autorisierte Personen
Art der Erhebung:	Telefonische Interviews
Zeitraum der Befragung:	11. September bis 18. Oktober 2013
Technische Auswertung und Feldarbeit:	nhi2 AG, Bonn

GRÖSSENKLASSEN

Umsatz:		Beschäftigte:	
500 Tsd. bis 5 Mio. Euro:	15%	Bis 20 Beschäftigte:	2%
5 bis unter 25 Mio. Euro:	54%	21 bis 50 Beschäftigte:	27%
25 bis unter 50 Mio. Euro:	25%	51 bis 100 Beschäftigte:	30%
50 bis unter 125 Mio. Euro:	7%	101 bis 200 Beschäftigte:	25%
		Über 200 Beschäftigte:	16%

BRANCHENGRUPPEN**RECHTSFORMEN**

Chemie/Kunststoff:	9%	Einzelkaufleute:	2%
Metall/Stahl/Kfz/Maschinenbau:	22%	OHG/KG:	2%
Elektro:	7%	GmbH:	65%
Ernährung/Tabak:	7%	GmbH&Co.(KG):	22%
Handel:	16%	AG:	4%
Dienstleistungen:	25%	eG:	3%
Baugewerbe:	10%	Sonstige:	1%
Agrarwirtschaft:	5%		

ANHANG II - VR BILANZANALYSE

Beschreibung des Datensatzes

Die Bilanzkennzahlenanalyse beruht auf den Jahresabschlüssen (Bilanzen und Erfolgsrechnungen), welche die Firmenkunden der Volksbanken oder Raiffeisenbanken im Rahmen ihrer Kreditantragstellung einreichen. Die Gesamtheit dieser Daten wird bei den Rechenzentralen der genossenschaftlichen FinanzGruppe erfasst.

Die in diesem Bericht vorgestellten Resultate stützen sich auf die Kundensegmente Mittelstand und Oberer Mittelstand einschließlich des Übergangsbereichs. In diesen Segmenten werden gewinnorientierte Unternehmen mit mehr als fünf Jahren Geschäftsbetrieb und einer Umsatzobergrenze von 1 Mrd. Euro betrachtet. Je Kunden und Bilanzjahr wird jeweils nur ein Abschluss berücksichtigt. Die Analyse basiert auf den bis Juli 2013 vorliegenden Angaben, die für die Jahre 2001 bis 2012 eingereicht wurden.

Im Vergleich zu früheren Bilanzdatenanalysen, deren Ergebnisse im BVR-Mittelstandsspiegel veröffentlicht wurden, hat sich die Anzahl der einbezogenen Jahresabschlüsse deutlich erhöht. Dies trifft insbesondere auf die zuvor eher schwach besetzten Jahre 2001 und 2002 zu. Die in dieser Publikation vorgestellten Kennzahlen können daher von den zuvor im Mittelstandsspiegel veröffentlichten abweichen. Allerdings sollte die höhere Fallzahl die Gegebenheiten der Grundgesamtheit nunmehr noch besser widerspiegeln.

FALLZAHLEN IN DEN KUNDENSEGMENTEN MITTELSTAND UND OBERER MITTELSTAND

Jahr	Anzahl	in Prozent	kumuliert
2001	53,572	4.05	4.05
2002	92,280	6.98	11.03
2003	116,303	8.8	19.83
2004	135,991	10.29	30.12
2005	150,812	11.41	41.53
2006	140,806	10.65	52.18
2007	131,966	9.98	62.17
2008	128,302	9.71	71.87
2009	121,547	9.2	81.07
2010	116,190	8.79	89.86
2011	114,146	8.64	98.49
2012	19,917	1.51	100
2001 bis 2012	1,321,832	100	

Quelle: VR Bilanzanalyse Herbst 2013

Am aktuellen Rand sinkt die Fallzahl von 114 Tsd. im Jahr 2011 auf rund 20 Tsd. in 2012 deutlich ab. Im nächsten Jahr ist mit einem neuen Abzug des Datensatzes allerdings mit beträchtlichen Nachmeldungen für 2012 zu rechnen. Die in die Auswertung eingehenden Fallzahlen sind nicht mit der Zahl der Firmenkunden gleichzusetzen, da bestimmte Firmenkundensegmente fehlen und die Mehrheit der Kreditnehmer aus verschiedenen Gründen nicht laufend geratet wird.

Die Kundensegmente umfassen Unternehmen und Selbständige aus fast allen Bereichen der gewerblichen Wirtschaft. Die Bereiche Öffentliche Verwaltung, Verteidigung und Sozialversicherung sowie das Kredit- und Versicherungsgewerbe sind hingegen nicht enthalten. Für die zuletzt verfügbaren Jahre liegen die Bilanzdaten in der Gliederung der Klassifikation der Wirtschaftszweige des Statistischen Bundesamtes, Ausgabe 2008 (WZ 2008) vor. Die Angaben früherer Jahre wurden umgruppiert, sodass sie der WZ 2008 entsprechen.

Kennzahlen und Methode

Die Bilanzkennzahlenanalyse gibt Einblicke in zeitliche Veränderungen und strukturelle Unterschiede der wirtschaftlichen Verhältnisse im deutschen Mittelstand. Dazu werden 13 zentrale Kennzahlen ermittelt, die Aussagen über die Liquidität, Ertragskraft und Kostenstruktur des Mittelstandes erlauben. Diese ermöglichen dann eine Zusammenschau verschiedener betriebswirtschaftlicher Aspekte. Die Auswahl und Definition der Kennziffern weist dabei eine große Überschneidung mit der „Diagnose Mittelstand“ des DSGV auf.

Dem Ansatz und den Erfahrungen früherer Auswertungen der WGZ BANK folgend, werden fünf Kennziffern (Eigenkapitalquote, Gesamtkapitalrentabilität, Gesamtkapitalumschlag, Liquidität 2. Grades und dynamischer Verschuldungsgrad) zum Bilanzqualitätsindex zusammengefasst. Zur Berechnung des Bilanzqualitätsindex werden diese Größen zunächst auf ihren langjährigen arithmetischen Mittelwert indexiert (Wert 2001 bis 2010 = 100). Dies erfolgt durch Division der Werte und der Mittelwerte. Lediglich beim dynamischen Verschuldungsgrad wird umgekehrt der Mittelwert in Relation zu den jeweiligen Werten gesetzt, da ein Anstieg dieser Kennziffer ceteris paribus als eine Verschlechterung der Bilanzqualität interpretiert wird. Abschließend werden die Teilindizes mit gleichem Gewicht zum Gesamtindex verdichtet und dieser auf seinen langjährigen arithmetischen Mittelwert indexiert (Wert 2001 bis 2010 = 100).

Im Zentrum der Auswertungen steht die Berechnung eines „typischen“ Wertes der jeweiligen Kennzahl. Aus Gründen der Robustheit der Ergebnisse wird hierzu anstatt des arithmetischen Mittels der Median (Zentralwert) der jeweiligen Kennzahl ausgewiesen. Dieser bezeichnet den Wert der Kennzahl, der genau in der Mitte aller Fälle liegt, also von 50 Prozent der Firmenkunden nicht oder gerade erreicht wird und von den anderen 50 Prozent erreicht oder übertroffen wird. Einzelne Datensätze mit unplausiblen Werten haben so keinen signifikanten Einfluss auf das Gesamtergebnis. Darüber hinaus wurde der Datensatz im Vorfeld der Analysen fallweise um einzelne offensichtliche Ausreißer bei den Angaben zum Umsatz und zum Gewinn bereinigt.

Die Eigenkapitalquote beschreibt die Beziehung zwischen Eigenkapital und Gesamtkapital. Das Gesamtkapital ist mit der bilanziell bewerteten Summe aller Vermögensgegenstände (Bilanzsumme) identisch. Je mehr Eigenkapital ein Unternehmen zur Verfügung hat, desto besser ist in der Regel seine Bonität und finanzielle Stabilität. Da Eigenkapital in der Regel teurer ist als Fremdkapital, belastet eine hohe Eigenkapitalquote wiederum die Rendite auf das eingesetzte Kapital und ist daher zu optimieren. Die Eigenkapitalquote ist stark von der Branche, der Unternehmensgröße, der Rechtsform des Unternehmens und den zugrunde liegenden Rechnungslegungsvorschriften abhängig.

DEFINITION DER BETRIEBSWIRTSCHAFTLICHEN KENNZAHLEN

Eigenkapitalquote	= Eigenkapital / bereinigte Bilanzsumme ¹
Anlagendeckung	= langfristiges Kapital / Anlagevermögen
Bankverbindlichkeitenquote	= kurz- und langfristige Verbindlichkeiten gegenüber Banken / bereinigte Bilanzsumme ¹
Eigenkapitalrentabilität	= Gewinn vor Steuern / Eigenkapital
Gesamtkapitalrentabilität	= Gewinn vor Steuern zuzüglich Zinsaufwendungen / bereinigte Bilanzsumme ¹
Umsatzrentabilität	= Gewinn vor Steuern / Gesamtleistung ²
Personalaufwandsquote	= Personalaufwand / Gesamtleistung ²
Materialaufwandsquote	= Materialaufwand / Gesamtleistung ²
Abschreibungsquote	= planmäßige Abschreibungen auf immaterielles Vermögen und Sachanlagen / immaterielles Vermögen und Sachanlagen
Finanzquote	= Finanzergebnis ³ / Gesamtleistung ²
Gesamtkapitalumschlag	= Umsatz / bereinigte Bilanzsumme ¹
Liquidität 2. Grades	= liquide Mittel und kurzfristige Forderungen / kurzfristige Verbindlichkeiten
Dynamischer Verschuldungsgrad	= kurz- und langfristige Verbindlichkeiten abzüglich liquider Mittel / Gewinn vor Steuern zuzüglich planmäßiger Abschreibungen

Anmerkungen:

¹Langfristiges Kapital + Kurzfristiges Kapital + Rechnungsabgrenzungsposten

²Umsatz + Bestandsänderungen + Eigenleistungen

³Erträge aus Finanzanlagen + sonstige Zinsen und Erträge - Zinsen und ähnliche Aufwendungen - Zinsaufwand für Gesellschafterdarlehen + Bestandsänderungen +/- Erträge und Aufwendungen aus Unternehmensverträgen

Quelle: VR Bilanzanalyse

Die Anlagendeckung ist eine Liquiditätskennzahl, die als Relation von langfristig verfügbarem Kapital zu Anlagevermögen Anhaltspunkte über den nachhaltigen Einsatz des Kapitals gibt. Werte über 100 Prozent sprechen für die Einhaltung des sogenannten Grundsatzes der Fristenkongruenz, wonach Finanzierungsmittel einem Unternehmen mindestens solange zur Verfügung stehen sollten, wie sie im Unternehmen als Anlagevermögen gebunden sind. Damit soll gewährleistet werden, dass bei gegebener Anlagenproduktivität die Ansprüche der Kapitalgeber stets bedienbar bleiben.

Die Bankverbindlichkeitenquote ist die Relation der Verbindlichkeiten eines Firmenkunden gegenüber Banken und der bereinigten Bilanzsumme. Sie informiert über die finanzielle Bindung eines Unternehmens an Banken als Kapitalgeber und damit in gewisser Weise die Enge der Geschäftsbeziehungen.

Die Eigenkapitalrentabilität ist eine Profitabilitätskennzahl und setzt den Gewinn vor Steuern in Relation zum Eigenkapital. Damit sich die Aufrechterhaltung eines Unternehmens für seine Eigentümer lohnt, sollte mindestens eine Eigenkapitalrendite erzielt werden, die über dem Kapitalmarktzins zuzüglich einer branchenabhängigen Risikoprämie liegt. Die Kennziffer ist für Branchenvergleiche geeignet, wird aber durch Bilanzierungswahlrechte verzerrt und sollte über einen längeren Zeitraum betrachtet werden.

Die Gesamtkapitalrentabilität beschreibt die Profitabilität und wird aus dem Gewinn plus Zinsaufwendungen geteilt durch das Gesamtkapital (Bilanzsumme) gebildet. Sie zeigt die Verzinsung des insgesamt eingesetzten Kapitals und steht allgemein am Anfang einer Rentabilitätsbetrachtung. Die Kennziffer lässt sich branchenübergreifend vergleichen, ist aber von der Bilanzpolitik abhängig.

Die Umsatzrentabilität dient ebenfalls der Beschreibung der Ertragsstärke und ist eine Verhältniszahl aus Gewinn vor Steuern und der Gesamtleistung, die vornehmlich den Umsatz umfasst. Sie ist weniger abhängig von der Firmengröße, Rechtsform und bilanzpolitischen Wahlrechten als die Eigenkapitalrentabilität. Besonders bei kleinen Firmen ist diese Kennzahl bezüglich der Ertragskraft daher vorzuziehen. Vergleiche von Eigenkapitalrenditen sind dagegen eher für Kapitalgesellschaften sinnvoll.

Die Personalaufwandsquote (Personalintensität) ist die Relation aller Aufwendungen für das abhängig beschäftigte Personal eines Unternehmens (Löhne und Gehälter, Sozialabgaben etc.) und der Gesamtleistung, die vornehmlich den Umsatz umfasst. Die Größe gibt Auskunft über die Wirtschaftlichkeit des Faktors Arbeit; starke Branchenabhängigkeiten und überregionale Lohnunterschiede sind bei einem Vergleich zu beachten.

Die Materialaufwandsquote (Materialintensität) ist die Relation des Materialaufwandes und der Gesamtleistung. Sie ist analog zur Personalaufwandsquote ein Maß für die Wirtschaftlichkeit des Materialeinsatzes, bedarf aber der Beachtung branchenrelevanter Besonderheiten. In materialintensiven Betrieben besteht eine wesentliche Aufgabe der Materialdisposition darin, die Beschaffungsplanung so auszurichten, dass keine zu hohen Kapitalbindungskosten entstehen.

Die Abschreibungsquote als Relation der Abschreibungen auf immaterielles Vermögen und Sachanlagen zum entsprechenden Vermögensbestand gibt die durchschnittliche Nutzungsdauer der Vermögensbestände an (Kehrwert). Beim Vergleich mit durchschnittlichen Werten wird deutlich, ob ein Unternehmen einen höheren oder niedrigeren Gewinnausweis anstrebt. Eine im Zeitablauf steigende Quote deutet darauf hin, dass Ersatzinvestitionen notwendig werden.

Die Finanzquote ist das Verhältnis aus finanziellen Nettoerträgen und der Gesamtleistung. Die Kennzahl erlaubt Rückschlüsse auf die Finanzierungskosten. Bei den meisten gewerblichen Unternehmen ist die Quote negativ, da die Zinslast auf das aufgenommene Fremdkapital die Zinserträge und Dividenden aus Beteiligungen übersteigt. Dauerhaft positive Quoten werfen die Frage auf, ob angelegtes Kapital nicht besser in das eigene Unternehmen investiert werden kann.

Der Gesamtkapitalumschlag wird als Relation aus dem Umsatz und der Bilanzsumme des Unternehmens ermittelt. Je höher der Gesamtkapitalumschlag ist desto besser, weil das Unternehmen das insgesamt eingesetzte Kapital effizienter zur Generierung von Umsätzen genutzt hat.

Die Liquidität 2. Grades setzt die liquiden Mittel zuzüglich der kurzfristigen Forderungen in Relation zu den kurzfristigen Verbindlichkeiten. Bei einer höheren Liquidität 2. Grades ist die Fähigkeit zur Bedienung kurzfristiger Verbindlichkeiten besser.

Der dynamische Verschuldungsgrad setzt die um die liquiden Mittel verminderte Summe der kurz- und langfristigen Verbindlichkeiten ins Verhältnis zum Gewinn vor Steuern zuzüglich der planmäßigen Abschreibungen. Je höher die Kennzahl ist desto schlechter, da die Fähigkeit des Unternehmens zur Schuldentilgung aus Cash-flows weniger ausgeprägt ist.

Neben einer Auswertung dieser Kennzahlen in ihrer Entwicklung werden durch die Auswertung nach vertiefenden Kriterien strukturelle Unterschiede im Mittelstand deutlich. Als Unterscheidungsmerkmale werden neben dem Bilanzjahr deshalb drei weitere Merkmale herangezogen: Umsatzgrößenklasse, Wirtschaftsbereich in grober Gliederung, Rechtsform und Region des Unternehmens.

AUFGLIEDERUNG DER KENNZAHLEN

Umsatzgröße	Wirtschaftsbereich
- 0 bis unter 500.000 Euro	- Verarbeitendes Gewerbe
- 500.000 bis unter 1 Mio. Euro	- Baugewerbe
- 1 bis unter 10 Mio. Euro	- Handel
- 10 bis unter 50 Mio. Euro	- Dienstleistungen
- über 50 Mio. Euro	
Rechtsform	Region
- Einzelunternehmen	- Ausgewählte Bundesländer
- GmbH - 'echte' GmbH	(NW, BW, BY)
- sonstige	- Mitte (HE, RP, SL)
(GmbH & Co.KG, eG, AG etc.)	- Nord (NI, HH, SH, HB)
	- Ost (BE, SN, BB, ST, TH, MV)

Quelle: VR Bilanzanalyse

Bei der Interpretation der im nachfolgenden Tabellenanhang dokumentierten Kennzahlen sind verschiedene statistische Effekte zu berücksichtigen. So ist es durchaus möglich, dass der Medianwert einer Kennzahl im Jahresvergleich eine andere Tendenz aufzeigt, als die Medianwerte derselben Kennzahl, die nach vertiefenden Kriterien berechnet wurden. Im Extremfall kann es sogar vorkommen, dass die nach vertiefenden Kriterien berechneten Kennzahlen durchgängig in eine andere Richtung tendieren wie die Kennzahl insgesamt. Ein Grund für diese Diskrepanz liegt in der statistischen Eigenschaft des Median. Anders als beim arithmetischen Mittel lässt sich aus den Medianwerten von Teilmassen ohne weitere Informationen über die Verteilung der Beobachtungen nicht der Median der Gesamtmasse bestimmen.

Zum anderen ist darauf hinzuweisen, dass sich die Struktur des Jahresabschluss-Datensatz im Verlauf der Jahre ändert: Bisher nicht erfasste Unternehmen werden aufgenommen, andere Unternehmen scheiden aus dem Datensatz aus. Schließlich kann es zu Verschiebung innerhalb der Teilmassen kommen. So ist es beispielsweise durchaus möglich, dass ein Unternehmen infolge einer Umsatzsteigerung in eine andere Umsatzgrößenklasse fällt, was unter Umständen Veränderungen der Medianwerte der betroffenen Klassen nach sich zieht.

Tabellenanhang

a) Übersicht über die Kennziffern

Jahr	Eigenkapitalquote	Anlagedeckung	Bankverbindlichkeitenquote	Eigenkapitalrentabilität	Gesamtkapitalrentabilität
2001	7,5	146,6	45,1	9,2	8,5
2002	8,1	149,3	43,2	9,6	8,2
2003	9,6	152,6	40,1	10,8	8,7
2004	11,3	155,8	37,7	12,6	9,7
2005	12,7	156,9	35,7	13,6	10,0
2006	15,5	161,0	34,1	18,6	11,8
2007	16,5	155,7	33,3	16,7	10,4
2008	17,5	152,5	33,3	18,0	11,1
2009	19,0	153,4	33,1	16,0	10,2
2010	20,0	152,6	32,3	18,7	10,8
2011	21,1	148,7	31,7	21,3	11,2
2012	23,5	148,0	32,6	20,8	9,5

Jahr	Umsatzrentabilität	Personalaufwandsquote	Materialaufwandsquote	Abschreibungsquote	Finanzquote
2001	2,5	24,8	46,3	24,9	-1,6
2002	2,4	25,7	45,8	25,0	-1,6
2003	2,7	25,9	46,4	24,9	-1,4
2004	3,2	25,8	46,9	23,2	-1,2
2005	3,4	25,2	47,1	22,5	-1,1
2006	4,2	24,0	48,3	22,3	-1,0
2007	3,6	24,0	49,0	22,4	-1,0
2008	3,8	23,8	48,6	21,2	-1,0
2009	3,7	24,8	47,4	20,7	-1,0
2010	4,1	24,4	47,6	20,1	-0,9
2011	4,3	23,9	48,3	18,9	-0,9
2012	3,5	23,0	50,8	17,4	-0,9

Jahr	Gesamtkapitalumschlag	Liquidität 2. Grades	Dynamische Verschuldungsquote	Bilanzqualitätsindex
2001	2,5	24,8	46,3	24,9
2002	2,4	25,7	45,8	25,0
2003	2,7	25,9	46,4	24,9
2004	3,2	25,8	46,9	23,2
2005	3,4	25,2	47,1	22,5
2006	4,2	24,0	48,3	22,3
2007	3,6	24,0	49,0	22,4
2008	3,8	23,8	48,6	21,2
2009	3,7	24,8	47,4	20,7
2010	4,1	24,4	47,6	20,1
2011	4,3	23,9	48,3	18,9
2012	3,5	23,0	50,8	17,4

b) Kennziffern nach Umsatzgrößenklassen

Umsätze	Eigenkapitalquote				
	Bis unter 500T	500T bis unter 1 Mio	1 Mio bis unter 10 Mio	10 Mio bis unter 50 Mio	über 50 Mio
2001	-11,3	0,2	9,8	18,0	22,2
2002	-9,5	1,1	10,7	19,6	22,4
2003	-5,8	2,6	11,9	20,9	24,3
2004	-4,1	4,4	13,7	22,7	25,9
2005	-2,3	6,1	15,0	24,2	27,6
2006	-0,8	7,8	17,1	25,0	29,1
2007	0,4	9,4	17,6	24,9	28,6
2008	1,1	10,3	18,6	26,2	29,7
2009	2,0	11,2	20,2	28,8	30,9
2010	4,1	12,5	20,8	28,8	30,8
2011	6,6	12,6	21,3	28,5	31,6
2012	8,3	15,1	21,5	29,0	30,6

Umsätze	Anlagendeckung				
	Bis unter 500T	500T bis unter 1 Mio	1 Mio bis unter 10 Mio	10 Mio bis unter 50 Mio	über 50 Mio
2001	152,1	152,0	148,6	133,8	116,5
2002	152,1	156,0	151,4	136,1	116,5
2003	157,7	160,2	154,3	137,3	119,6
2004	160,6	162,3	157,0	141,3	127,5
2005	161,4	161,7	158,1	145,8	132,2
2006	162,5	166,5	162,8	152,3	138,4
2007	155,5	156,2	158,0	151,4	140,1
2008	147,0	149,3	155,9	153,5	137,4
2009	148,0	148,6	157,4	154,3	137,8
2010	145,6	148,3	156,9	152,6	138,6
2011	141,9	144,0	151,8	150,5	138,5
2012	134,6	139,6	152,3	155,7	133,9

Umsätze	Bankverbindlichkeitenquote				
	Bis unter 500T	500T bis unter 1 Mio	1 Mio bis unter 10 Mio	10 Mio bis unter 50 Mio	über 50 Mio
2001	64,4	52,4	38,7	34,2	32,9
2002	61,0	49,6	37,1	32,7	31,1
2003	55,0	46,7	35,0	30,7	28,8
2004	52,5	43,7	33,2	27,7	26,2
2005	50,1	41,6	31,3	26,1	24,1
2006	51,4	41,7	30,5	24,5	23,6
2007	50,3	40,6	29,7	25,6	24,4
2008	51,1	40,9	30,0	25,2	24,6
2009	51,0	41,3	30,0	24,1	23,3
2010	49,7	41,0	29,6	23,9	22,9
2011	51,1	41,8	29,7	24,5	23,3
2012	49,3	43,9	32,7	26,5	27,8

Eigenkapitalrentabilität					
Umsätze	Bis unter 500T	500T bis unter 1 Mio	1 Mio bis unter 10 Mio	10 Mio bis unter 50 Mio	über 50 Mio
2001	-2,3	2,4	13,6	19,7	17,2
2002	-0,9	4,6	13,4	17,4	16,5
2003	0,1	5,0	14,2	19,1	17,1
2004	0,0	6,3	15,9	22,0	19,1
2005	0,0	7,4	17,3	22,1	18,2
2006	0,4	10,3	23,0	25,4	20,6
2007	0,3	9,3	20,0	23,3	20,3
2008	1,6	11,8	21,8	22,4	17,7
2009	1,9	11,4	18,8	18,6	14,8
2010	4,1	14,4	20,8	21,4	18,6
2011	6,9	16,1	23,5	23,0	19,8
2012	7,3	18,0	23,5	21,1	16,4

Gesamtkapitalrentabilität					
Umsätze	Bis unter 500T	500T bis unter 1 Mio	1 Mio bis unter 10 Mio	10 Mio bis unter 50 Mio	über 50 Mio
2001	11,3	10,1	7,5	6,9	6,7
2002	11,3	9,6	7,3	6,7	6,5
2003	12,2	10,3	7,8	7,0	6,7
2004	13,7	11,4	8,7	7,8	7,4
2005	14,0	12,0	8,9	7,8	7,1
2006	16,2	14,9	10,9	9,0	7,9
2007	14,1	13,0	9,6	8,4	7,9
2008	15,8	14,3	10,3	8,5	7,6
2009	15,3	13,5	9,5	7,8	6,4
2010	15,9	14,3	10,1	8,5	7,5
2011	15,9	15,6	10,8	8,9	7,9
2012	13,4	13,3	9,7	8,5	7,0

Umsatzrentabilität					
Umsätze	Bis unter 500T	500T bis unter 1 Mio	1 Mio bis unter 10 Mio	10 Mio bis unter 50 Mio	über 50 Mio
2001	6,4	3,5	1,8	1,5	1,7
2002	6,0	3,3	1,8	1,6	1,6
2003	5,9	3,6	2,1	1,8	1,8
2004	6,5	4,2	2,5	2,2	2,2
2005	6,8	4,7	2,7	2,2	2,1
2006	8,1	5,9	3,5	2,8	2,4
2007	7,1	5,2	3,1	2,6	2,6
2008	8,0	5,7	3,2	2,5	2,2
2009	8,1	5,7	3,2	2,3	1,9
2010	8,9	6,4	3,6	2,9	2,5
2011	9,7	7,1	3,9	3,0	2,7
2012	9,1	6,2	3,5	2,7	2,1

Personalaufwandsquote					
Umsätze	Bis unter 500T	500T bis unter 1 Mio	1 Mio bis unter 10 Mio	10 Mio bis unter 50 Mio	über 50 Mio
2001	22,6	29,3	26,3	18,5	17,1
2002	24,4	30,0	26,4	17,9	17,2
2003	26,0	29,4	26,2	18,0	16,8
2004	26,1	29,1	25,9	18,1	15,9
2005	25,7	28,2	25,3	17,9	15,4
2006	24,4	26,9	24,5	17,5	14,4
2007	25,4	27,5	24,4	17,5	14,3
2008	24,7	26,8	24,4	17,5	14,1
2009	25,3	27,7	25,6	18,2	14,8
2010	24,7	27,3	25,1	18,3	14,6
2011	24,1	26,8	25,1	18,1	14,8
2012	25,8	27,2	25,5	18,7	14,3

Materialaufwandsquote					
Umsätze	Bis unter 500T	500T bis unter 1 Mio	1 Mio bis unter 10 Mio	10 Mio bis unter 50 Mio	über 50 Mio
2001	33,5	40,9	50,6	62,2	63,1
2002	33,9	40,3	50,4	62,3	62,2
2003	36,0	41,0	50,4	62,2	63,4
2004	36,5	41,4	50,7	61,6	64,1
2005	36,6	41,4	51,0	62,2	66,2
2006	36,0	41,4	51,1	62,3	67,8
2007	37,6	41,5	51,7	62,6	68,4
2008	36,1	41,3	51,1	62,8	69,1
2009	35,4	40,2	49,6	61,5	67,7
2010	34,6	40,0	49,5	60,8	67,1
2011	33,2	39,1	49,3	61,0	66,2
2012	30,7	37,2	48,7	61,4	64,7

Abschreibungsquote					
Umsätze	Bis unter 500T	500T bis unter 1 Mio	1 Mio bis unter 10 Mio	10 Mio bis unter 50 Mio	über 50 Mio
2001	24,1	27,7	26,7	19,7	18,3
2002	25,0	28,4	26,0	19,0	17,6
2003	26,8	27,9	25,4	18,0	17,0
2004	25,3	26,1	23,5	16,7	15,6
2005	25,0	25,2	22,7	16,4	14,9
2006	23,8	25,5	23,0	16,8	14,8
2007	24,4	25,5	23,3	17,3	15,0
2008	22,5	23,7	22,0	16,5	14,7
2009	22,2	23,2	21,4	15,9	14,0
2010	21,4	22,3	20,8	15,9	14,3
2011	20,2	21,5	20,0	15,2	13,5
2012	17,6	20,8	19,2	15,1	12,5

Finanzquote						
Umsätze	Bis unter 500T	500T bis unter 1 Mio	1 Mio bis unter 10 Mio	10 Mio bis unter 50 Mio	über 50 Mio	
2001	-3,5	-2,1	-1,3	-1,0	-0,9	
2002	-3,2	-2,0	-1,2	-0,9	-0,9	
2003	-2,5	-1,8	-1,1	-0,8	-0,8	
2004	-2,1	-1,6	-1,0	-0,8	-0,7	
2005	-2,0	-1,4	-0,9	-0,7	-0,6	
2006	-2,0	-1,4	-0,9	-0,6	-0,5	
2007	-2,0	-1,3	-0,8	-0,7	-0,6	
2008	-2,0	-1,3	-0,8	-0,6	-0,6	
2009	-2,1	-1,4	-0,9	-0,7	-0,6	
2010	-2,0	-1,3	-0,8	-0,6	-0,5	
2011	-1,9	-1,3	-0,8	-0,6	-0,5	
2012	-1,9	-1,4	-0,9	-0,7	-0,7	

Gesamtkapitalumschlag						
Umsätze	Bis unter 500T	500T bis unter 1 Mio	1 Mio bis unter 10 Mio	10 Mio bis unter 50 Mio	über 50 Mio	
2001	117,0	175,5	211,5	216,1	198,6	
2002	129,1	180,6	213,6	218,4	204,5	
2003	152,9	188,3	217,4	221,4	205,9	
2004	163,9	195,9	221,7	228,6	217,7	
2005	163,1	197,8	221,5	226,9	221,5	
2006	168,4	208,4	235,4	235,9	228,7	
2007	163,2	198,6	223,3	223,8	218,9	
2008	167,5	206,1	230,1	230,0	226,4	
2009	161,4	196,4	216,1	217,0	207,5	
2010	158,3	194,8	214,8	215,1	208,9	
2011	152,9	198,8	218,9	220,8	207,1	
2012	153,8	189,7	208,8	217,5	201,6	

Liquidität 2. Grades						
Umsätze	Bis unter 500T	500T bis unter 1 Mio	1 Mio bis unter 10 Mio	10 Mio bis unter 50 Mio	über 50 Mio	
2001	33,2	47,7	56,8	58,9	57,8	
2002	34,3	46,5	56,5	59,1	59,2	
2003	39,0	48,8	59,0	61,2	62,5	
2004	41,0	50,7	62,4	66,0	66,7	
2005	42,7	52,8	65,0	69,5	67,5	
2006	50,8	66,1	77,7	76,5	71,7	
2007	45,7	58,5	71,6	74,7	68,8	
2008	43,5	56,6	69,6	73,9	68,5	
2009	45,9	58,6	71,9	77,8	74,5	
2010	47,7	60,2	72,7	77,6	74,9	
2011	50,5	61,7	72,8	73,7	71,3	
2012	55,4	64,3	67,1	69,5	62,2	

Dynamischer Verschuldungsgrad					
Umsätze	Bis unter 500T	500T bis unter 1 Mio	1 Mio bis unter 10 Mio	10 Mio bis unter 50 Mio	über 50 Mio
2001	347,6	385,3	457,7	551,9	558,2
2002	333,3	361,0	437,4	548,7	532,7
2003	311,4	348,1	405,5	511,3	524,0
2004	290,5	318,8	390,1	468,8	489,3
2005	285,0	307,5	371,6	444,5	476,6
2006	274,0	278,8	332,8	397,8	433,1
2007	278,8	279,9	332,5	396,6	442,3
2008	268,6	265,0	319,8	390,8	441,8
2009	254,5	262,4	312,5	364,2	441,1
2010	258,4	267,1	325,8	378,3	430,5
2011	260,1	264,1	321,8	389,4	421,2
2012	277,8	288,0	365,8	413,3	533,8

c) Kennziffern nach Rechtsformen

Eigenkapitalquote			
Rechtsform	Einzelunternehmen	GmbH (echte GmbH)	Sonstige (GmbH & Co.KG, eG, AG etc.)
2001	-6,0	14,5	7,4
2002	-6,0	14,9	8,2
2003	-4,3	16,1	9,8
2004	-1,8	17,6	11,6
2005	0,5	18,8	12,9
2006	3,6	21,2	15,7
2007	5,0	21,9	16,8
2008	5,9	23,0	17,8
2009	8,0	25,1	19,1
2010	10,8	25,7	20,1
2011	11,8	26,3	21,0
2012	13,9	26,4	23,5

Anlagendeckung			
Rechtsform	Einzelunternehmen	GmbH (echte GmbH)	Sonstige (GmbH & Co.KG, eG, AG etc.)
2001	140,8	154,1	146,3
2002	144,4	160,8	147,0
2003	149,5	166,7	149,5
2004	151,1	173,6	152,3
2005	150,6	176,4	154,2
2006	153,1	180,7	158,4
2007	146,8	175,7	153,1
2008	142,0	172,5	150,4
2009	142,6	173,1	150,9
2010	141,4	171,3	151,2
2011	138,4	165,6	146,6
2012	136,6	164,9	142,2

Bankverbindlichkeitenquote			
Rechtsform	Einzelunternehmen	GmbH (echte GmbH)	Sonstige (GmbH & Co.KG, eG, AG etc.)
2001	60,9	33,2	45,0
2002	58,4	31,0	43,1
2003	54,6	28,4	40,0
2004	52,2	26,1	37,6
2005	50,0	24,3	35,5
2006	49,1	23,8	34,0
2007	48,3	23,4	32,9
2008	48,8	23,6	32,7
2009	48,3	23,6	32,5
2010	46,5	23,5	31,5
2011	46,1	24,0	31,2
2012	48,0	26,9	32,7

Eigenkapitalrentabilität			
Rechtsform	Einzelunternehmen	GmbH (echte GmbH)	Sonstige (GmbH & Co.KG, eG, AG etc.)
2001	-0,9	16,4	9,0
2002	0,5	15,8	9,3
2003	1,9	15,7	10,8
2004	3,0	17,5	12,7
2005	5,6	17,4	13,6
2006	10,6	22,0	18,8
2007	12,4	18,9	16,7
2008	14,0	19,9	18,0
2009	14,9	16,7	16,0
2010	19,1	18,2	18,9
2011	22,8	19,8	21,8
2012	22,4	19,6	21,5

Gesamtkapitalrentabilität			
Rechtsform	Einzelunternehmen	GmbH (echte GmbH)	Sonstige (GmbH & Co.KG, eG, AG etc.)
2001	13,3	5,8	8,3
2002	13,8	5,5	8,0
2003	14,9	5,8	8,5
2004	16,1	6,4	9,4
2005	16,8	6,4	9,8
2006	18,4	8,0	11,7
2007	17,1	7,1	10,1
2008	17,8	7,6	10,8
2009	17,8	6,7	9,9
2010	18,0	7,5	10,6
2011	18,4	7,9	11,1
2012	15,4	7,6	9,5

Umsatzrentabilität			
Rechtsform	Einzelunternehmen	GmbH (echte GmbH)	Sonstige (GmbH & Co.KG, eG, AG etc.)
2001	5,1	1,0	2,6
2002	5,1	1,0	2,4
2003	5,3	1,2	2,7
2004	5,7	1,5	3,2
2005	5,9	1,6	3,5
2006	6,5	2,3	4,3
2007	5,9	2,0	3,7
2008	6,1	2,1	3,9
2009	6,3	1,9	3,7
2010	6,6	2,3	4,2
2011	6,8	2,6	4,5
2012	6,1	2,5	3,8

Personalaufwandsquote			
Rechtsform	Einzelunternehmen	GmbH (echte GmbH)	Sonstige (GmbH & Co.KG, eG, AG etc.)
2001	20,5	27,8	25,1
2002	21,2	29,2	26,0
2003	21,5	29,5	26,2
2004	21,4	29,3	26,0
2005	20,9	28,6	25,4
2006	20,1	26,9	24,1
2007	20,3	26,6	24,2
2008	20,3	26,6	23,9
2009	21,0	27,9	25,0
2010	21,1	27,2	24,5
2011	20,9	26,5	23,8
2012	20,9	25,4	22,4

Materialaufwandsquote			
Rechtsform	Einzelunternehmen	GmbH (echte GmbH)	Sonstige (GmbH & Co.KG, eG, AG etc.)
2001	44,2	49,9	45,6
2002	44,5	47,9	45,5
2003	46,0	47,6	46,1
2004	46,8	48,1	46,6
2005	47,4	48,5	46,6
2006	48,0	49,8	47,8
2007	48,3	50,7	48,5
2008	48,3	50,0	48,3
2009	47,1	48,4	47,1
2010	47,0	48,7	47,3
2011	47,2	49,6	48,1
2012	47,7	51,5	51,1

Abschreibungsquote			
Rechtsform	Einzelunternehmen	GmbH (echte GmbH)	Sonstige (GmbH & Co.KG, eG, AG etc.)
2001	21,6	29,8	24,1
2002	22,6	30,0	23,9
2003	23,1	29,8	23,5
2004	21,8	27,5	22,1
2005	21,0	26,7	21,6
2006	20,8	25,9	21,6
2007	21,3	25,1	21,9
2008	19,8	23,2	21,1
2009	19,9	22,5	20,4
2010	19,1	21,9	19,8
2011	18,6	20,3	18,5
2012	16,5	18,9	16,7

Finanzquote			
Rechtsform	Einzelunternehmen	GmbH (echte GmbH)	Sonstige (GmbH & Co.KG, eG, AG etc.)
2001	-2,3	-1,1	-1,7
2002	-2,1	-1,1	-1,6
2003	-1,8	-1,0	-1,4
2004	-1,6	-0,9	-1,3
2005	-1,4	-0,8	-1,2
2006	-1,3	-0,7	-1,0
2007	-1,3	-0,7	-1,0
2008	-1,3	-0,7	-1,0
2009	-1,3	-0,7	-1,0
2010	-1,2	-0,7	-1,0
2011	-1,1	-0,7	-0,9
2012	-1,2	-0,8	-0,9

Gesamtkapitalumschlag			
Rechtsform	Einzelunternehmen	GmbH (echte GmbH)	Sonstige (GmbH & Co.KG, eG, AG etc.)
2001	177,0	213,8	178,4
2002	186,7	215,2	182,1
2003	202,4	217,6	190,6
2004	215,2	225,3	197,4
2005	218,2	224,8	198,6
2006	228,6	236,6	213,8
2007	224,7	223,5	202,6
2008	230,8	229,5	211,2
2009	221,6	214,2	199,0
2010	219,8	212,3	199,1
2011	226,6	218,4	203,4
2012	209,8	213,9	198,9

Liquidität 2. Grades			
Rechtsform	Einzelunternehmen	GmbH (echte GmbH)	Sonstige (GmbH & Co.KG, eG, AG etc.)
2001	39,3	59,7	50,9
2002	39,2	61,0	50,2
2003	42,6	64,4	53,2
2004	44,7	67,8	56,2
2005	47,8	70,2	58,5
2006	57,5	81,9	72,1
2007	53,2	77,4	65,8
2008	52,0	75,7	64,1
2009	54,9	79,6	66,8
2010	56,4	79,4	69,1
2011	56,8	78,7	69,7
2012	53,8	71,1	66,4

Dynamischer Verschuldungsgrad			
Rechtsform	Einzelunternehmen	GmbH (echte GmbH)	Sonstige (GmbH & Co.KG, eG, AG etc.)
2001	406,0	434,6	434,3
2002	379,8	410,9	419,7
2003	353,8	389,6	395,8
2004	329,4	363,3	374,2
2005	316,2	356,1	356,2
2006	295,7	337,0	325,2
2007	295,2	336,0	329,9
2008	287,0	320,5	318,0
2009	282,6	309,1	307,6
2010	277,6	339,3	320,4
2011	276,3	346,2	321,5
2012	330,3	395,2	380,3

d) Kennziffern nach Wirtschaftsbereichen

Eigenkapitalquote				
Hauptbranche	Verarbeitendes Gewerbe	Baugewerbe	Handel	Dienstleistungen
2001	13,8	7,2	8,4	2,7
2002	13,1	7,0	8,3	3,1
2003	14,3	7,7	9,6	5,0
2004	16,2	9,1	11,0	7,4
2005	18,2	10,1	12,2	9,1
2006	20,5	14,1	14,3	11,4
2007	22,0	13,7	15,1	13,1
2008	23,2	14,4	16,4	14,0
2009	24,8	15,7	18,5	15,2
2010	25,1	16,9	19,8	16,1
2011	26,0	17,9	21,1	17,8
2012	27,4	18,8	23,6	19,8

Anlagendeckung				
Hauptbranche	Verarbeitendes Gewerbe	Baugewerbe	Handel	Dienstleistungen
2001	137,6	159,5	171,6	121,1
2002	142,0	161,7	180,7	124,6
2003	145,1	166,5	185,5	128,2
2004	149,3	168,2	189,0	130,3
2005	151,3	169,7	192,0	129,9
2006	154,6	182,2	194,1	131,5
2007	152,3	168,2	189,6	128,3
2008	148,9	162,4	188,9	126,4
2009	147,4	165,7	189,4	126,1
2010	147,5	164,7	190,7	125,0
2011	142,9	160,6	185,1	122,6
2012	143,4	153,9	182,0	122,8

Bankverbindlichkeitenquote				
Hauptbranche	Verarbeitendes Gewerbe	Baugewerbe	Handel	Dienstleistungen
2001	42,3	33,3	46,9	53,7
2002	41,4	32,1	45,5	50,2
2003	39,2	29,5	43,4	46,2
2004	36,4	28,0	41,4	42,7
2005	34,2	26,6	39,5	40,3
2006	32,4	26,1	37,4	39,1
2007	31,5	24,5	37,1	38,0
2008	32,1	23,5	37,4	39,0
2009	32,7	22,5	36,3	38,6
2010	31,7	22,7	34,8	37,7
2011	31,5	21,5	34,5	37,8
2012	32,2	24,6	35,0	35,5

Eigenkapitalrentabilität				
Hauptbranche	Verarbeitendes Gewerbe	Baugewerbe	Handel	Dienstleistungen
2001	13,9	9,1	10,6	4,6
2002	12,1	10,2	10,2	5,9
2003	13,0	10,8	11,0	7,2
2004	15,1	12,2	12,4	9,4
2005	16,3	12,2	13,5	11,0
2006	20,9	23,1	17,1	14,3
2007	21,7	13,6	14,9	15,2
2008	21,2	19,1	16,1	15,5
2009	14,1	20,2	17,5	13,7
2010	18,1	20,9	20,3	16,1
2011	21,4	24,4	21,7	18,6
2012	19,2	25,1	20,7	21,7

Gesamtkapitalrentabilität				
Hauptbranche	Verarbeitendes Gewerbe	Baugewerbe	Handel	Dienstleistungen
2001	8,7	6,6	8,8	9,5
2002	8,2	6,8	8,7	8,8
2003	8,6	7,2	9,3	9,5
2004	9,8	8,1	9,8	10,6
2005	10,3	8,4	10,1	10,6
2006	11,8	13,0	11,2	11,6
2007	11,5	8,1	9,9	11,1
2008	11,6	10,3	10,9	11,4
2009	8,8	10,5	11,3	10,5
2010	10,0	10,3	11,8	11,2
2011	10,8	11,3	11,5	11,4
2012	9,1	9,8	9,2	10,3

Umsatzrentabilität				
Hauptbranche	Verarbeitendes Gewerbe	Baugewerbe	Handel	Dienstleistungen
2001	2,9	2,2	1,9	3,8
2002	2,7	2,2	1,9	3,2
2003	2,9	2,5	2,1	3,6
2004	3,6	3,0	2,4	4,2
2005	3,9	3,3	2,6	4,5
2006	4,8	5,1	2,9	5,0
2007	4,7	3,2	2,5	4,7
2008	4,6	4,0	2,7	4,7
2009	3,6	4,3	3,0	4,7
2010	4,4	4,3	3,3	5,2
2011	4,8	4,8	3,2	5,4
2012	3,8	4,0	2,5	4,7

Personalaufwandsquote				
Hauptbranche	Verarbeitendes Gewerbe	Baugewerbe	Handel	Dienstleistungen
2001	29,3	34,6	12,1	27,4
2002	31,3	35,7	12,6	30,0
2003	31,2	35,2	12,6	30,6
2004	30,5	34,3	12,7	30,9
2005	29,9	32,9	12,5	30,4
2006	28,2	30,3	12,1	29,7
2007	27,7	31,8	12,3	29,8
2008	27,6	30,3	12,2	29,9
2009	29,7	30,5	12,4	31,4
2010	28,5	30,2	12,5	31,1
2011	27,5	29,8	12,5	30,5
2012	26,9	30,2	12,8	31,6

Materialaufwandsquote				
Hauptbranche	Verarbeitendes Gewerbe	Baugewerbe	Handel	Dienstleistungen
2001	43,7	43,7	71,1	23,0
2002	41,8	42,8	70,6	22,4
2003	42,0	43,4	70,7	22,6
2004	42,7	44,2	70,4	22,7
2005	43,0	44,9	70,4	23,0
2006	44,2	46,5	71,0	23,5
2007	45,3	46,8	71,6	24,0
2008	45,0	47,3	71,2	23,3
2009	42,8	47,2	70,7	22,2
2010	43,7	47,4	70,6	21,9
2011	45,0	47,9	70,9	22,0
2012	47,3	48,7	71,8	23,9

Abschreibungsquote				
Hauptbranche	Verarbeitendes Gewerbe	Baugewerbe	Handel	Dienstleistungen
2001	21,9	31,8	23,1	27,7
2002	21,5	30,8	24,0	28,6
2003	21,2	30,0	23,8	28,4
2004	20,0	27,1	22,1	26,4
2005	19,6	25,9	21,7	25,2
2006	19,4	25,8	21,5	25,0
2007	19,4	25,8	21,6	25,4
2008	18,3	23,9	20,7	24,2
2009	17,5	23,8	20,2	23,4
2010	17,0	23,5	20,0	22,2
2011	15,9	22,8	18,7	21,2
2012	14,9	21,7	17,3	20,0

Finanzquote				
Hauptbranche	Verarbeitendes Gewerbe	Baugewerbe	Handel	Dienstleistungen
2001	-1,6	-1,4	-1,4	-2,2
2002	-1,6	-1,4	-1,3	-2,0
2003	-1,5	-1,2	-1,2	-1,7
2004	-1,3	-1,1	-1,1	-1,5
2005	-1,2	-1,0	-1,0	-1,3
2006	-1,1	-0,9	-0,9	-1,2
2007	-1,0	-0,9	-0,9	-1,2
2008	-1,0	-0,8	-0,9	-1,2
2009	-1,2	-0,8	-0,8	-1,3
2010	-1,1	-0,8	-0,7	-1,2
2011	-1,0	-0,7	-0,7	-1,1
2012	-1,1	-0,8	-0,7	-1,1

Gesamtkapitalumschlag				
Hauptbranche	Verarbeitendes Gewerbe	Baugewerbe	Handel	Dienstleistungen
2001	178,1	178,8	247,8	155,6
2002	174,3	179,0	249,5	164,4
2003	177,9	182,4	258,3	176,4
2004	185,4	193,6	263,7	184,3
2005	185,8	189,6	267,6	185,5
2006	193,4	227,4	276,7	191,9
2007	191,0	185,9	270,7	191,6
2008	194,3	204,4	279,4	197,3
2009	171,8	200,9	277,1	185,5
2010	174,2	198,2	275,0	186,0
2011	180,3	205,3	278,8	188,8
2012	177,3	205,2	272,8	187,4

Liquidität 2. Grades				
Hauptbranche	Verarbeitendes Gewerbe	Baugewerbe	Handel	Dienstleistungen
2001	58,2	50,7	39,5	55,5
2002	59,7	50,6	40,1	55,2
2003	61,8	52,2	41,8	62,1
2004	65,9	53,3	43,1	67,4
2005	69,6	54,4	45,0	70,0
2006	79,9	86,2	51,1	79,7
2007	77,5	62,6	48,7	79,5
2008	75,4	60,7	48,1	78,3
2009	78,1	62,9	51,6	79,5
2010	79,1	62,8	53,9	82,4
2011	78,0	66,2	52,1	84,8
2012	68,7	62,5	50,7	88,0

Dynamischer Verschuldungsgrad				
Hauptbranche	Verarbeitendes Gewerbe	Baugewerbe	Handel	Dienstleistungen
2001	384,2	417,7	524,3	362,1
2002	379,2	408,8	501,4	349,7
2003	363,7	400,0	464,9	322,7
2004	337,3	366,3	445,8	310,2
2005	316,7	368,8	423,1	298,9
2006	295,7	289,5	413,5	287,4
2007	284,8	344,8	410,4	282,9
2008	275,8	333,3	384,5	269,9
2009	270,9	315,6	362,5	265,1
2010	297,8	329,5	360,3	275,8
2011	302,1	327,8	371,2	274,2
2012	377,9	362,6	460,6	295,9

e) Kennziffern nach Regionen

Eigenkapital quote						
Region	NW	BW	BY	Mitte (HE, RP, SL)	Nord (NI, HH, SH, HB)	Ost (BE, SN, BB, ST, TH, MV)
2001	10,4	5,8	5,2	6,0	8,9	7,8
2002	10,0	7,0	5,9	6,5	9,8	8,7
2003	10,9	8,4	7,9	8,1	10,9	10,8
2004	12,5	11,2	9,4	9,7	11,9	13,1
2005	13,8	13,4	11,0	10,4	13,0	14,4
2006	16,5	16,6	13,9	13,0	15,5	17,0
2007	17,2	17,7	14,8	14,2	16,5	18,3
2008	18,2	18,4	16,2	15,7	16,9	19,7
2009	19,7	19,4	17,7	17,0	18,7	21,9
2010	19,9	20,3	19,1	18,4	20,1	23,4
2011	21,2	21,2	19,9	19,7	21,5	24,4
2012	23,5	25,5	22,9	22,5	21,8	27,6

Anlage deckung						
Region	NW	BW	BY	Mitte (HE, RP, SL)	Nord (NI, HH, SH, HB)	Ost (BE, SN, BB, ST, TH, MV)
2001	153,0	158,8	144,9	156,7	138,8	128,3
2002	158,3	164,0	144,5	157,4	142,6	130,1
2003	163,5	167,7	146,9	159,1	147,0	131,1
2004	167,3	169,7	148,2	159,5	149,4	130,9
2005	168,1	169,6	150,3	159,5	151,7	130,6
2006	171,3	174,9	155,0	163,0	154,5	133,9
2007	163,7	167,0	147,6	161,0	150,0	131,8
2008	159,7	163,4	146,1	160,5	145,4	130,8
2009	160,0	162,5	149,2	161,3	146,3	130,5
2010	156,6	163,4	150,9	163,6	144,0	130,2
2011	151,5	160,0	147,1	156,7	141,2	128,7
2012	151,2	163,4	145,0	156,7	138,6	130,3

Bankverbindlichkeitenquote						
Region	NW	BW	BY	Mitte (HE, RP, SL)	Nord (NI, HH, SH, HB)	Ost (BE, SN, BB, ST, TH, MV)
2001	42,3	46,3	47,9	45,1	46,9	43,3
2002	40,7	43,0	45,9	43,5	44,7	41,8
2003	38,0	39,0	42,6	40,9	41,8	39,2
2004	35,3	36,6	40,3	38,7	39,6	37,3
2005	33,3	34,1	38,7	37,0	37,8	35,1
2006	31,8	32,8	37,2	35,3	36,4	33,0
2007	31,8	31,5	36,0	34,2	35,8	32,2
2008	31,9	31,3	35,6	33,8	36,6	31,9
2009	31,6	31,9	34,3	33,5	36,0	32,2
2010	31,0	30,8	33,3	32,7	35,7	30,6
2011	30,6	29,8	33,6	32,3	34,4	30,5
2012	33,0	28,9	31,8	33,5	35,5	28,4

Eigenkapital rentabilität						
Region	NW	BW	BY	Mitte (HE, RP, SL)	Nord (NI, HH, SH, HB)	Ost (BE, SN, BB, ST, TH, MV)
2001	12,5	8,1	8,6	8,5	10,6	5,3
2002	11,4	8,5	9,0	8,5	11,5	6,7
2003	12,3	9,9	10,2	10,0	12,8	7,8
2004	15,0	12,1	11,8	11,4	13,1	9,8
2005	15,3	13,6	13,6	11,9	14,3	11,5
2006	19,4	19,4	19,0	16,3	19,6	17,4
2007	18,6	16,6	16,7	14,6	17,0	15,6
2008	18,9	17,9	18,6	15,5	18,9	17,2
2009	16,3	14,3	17,0	14,7	18,0	16,7
2010	18,9	18,3	20,0	17,1	20,1	17,4
2011	21,6	21,6	21,4	19,9	22,5	18,6
2012	20,9	19,9	19,5	19,5	23,1	16,9

Gesamtkapital rentabilität						
Region	NW	BW	BY	Mitte (HE, RP, SL)	Nord (NI, HH, SH, HB)	Ost (BE, SN, BB, ST, TH, MV)
2001	9,0	8,8	8,7	8,6	8,5	7,0
2002	8,6	8,5	8,2	8,3	8,7	6,8
2003	9,3	9,1	8,6	8,7	9,3	7,2
2004	10,4	10,2	9,3	9,4	10,0	7,7
2005	10,6	10,5	9,5	9,9	10,4	7,8
2006	12,1	12,5	11,4	11,6	12,1	9,5
2007	11,3	10,5	9,8	10,3	10,6	8,3
2008	11,7	11,2	10,6	11,2	11,5	9,1
2009	10,4	9,4	10,2	10,6	11,1	9,2
2010	11,0	10,7	10,6	11,3	11,5	9,1
2011	11,5	11,4	10,8	11,5	11,6	9,0
2012	9,6	9,4	8,7	9,4	10,2	7,6

Umsatz rentabilität						
Region	NW	BW	BY	Mitte (HE, RP, SL)	Nord (NI, HH, SH, HB)	Ost (BE, SN, BB, ST, TH, MV)
2001	2,6	2,9	3,1	2,5	2,4	1,7
2002	2,4	2,7	2,6	2,4	2,5	1,6
2003	2,7	3,0	2,8	2,6	2,8	2,0
2004	3,3	3,7	3,3	3,0	3,2	2,3
2005	3,4	3,9	3,5	3,3	3,5	2,4
2006	4,1	4,8	4,3	4,1	4,2	3,2
2007	3,8	4,0	3,6	3,5	3,6	2,7
2008	3,9	4,1	3,9	3,8	3,9	3,0
2009	3,6	3,5	3,9	3,7	4,0	3,2
2010	4,1	4,3	4,3	4,1	4,4	3,3
2011	4,3	4,7	4,4	4,3	4,5	3,3
2012	3,4	3,7	3,4	3,6	3,7	3,1

Personalaufwands quote						
Region	NW	BW	BY	Mitte (HE, RP, SL)	Nord (NI, HH, SH, HB)	Ost (BE, SN, BB, ST, TH, MV)
2001	24,4	26,5	25,0	24,8	23,0	25,2
2002	25,4	27,8	25,9	25,9	23,9	25,7
2003	25,8	28,0	26,1	26,1	24,5	25,2
2004	25,4	27,7	25,7	25,6	24,9	25,0
2005	24,8	27,2	24,8	24,7	24,2	24,0
2006	23,9	25,8	23,3	23,6	23,1	22,7
2007	23,7	26,0	23,5	23,7	23,3	22,8
2008	23,8	25,7	22,9	23,8	23,1	22,5
2009	25,1	27,1	23,6	24,6	23,9	23,3
2010	24,5	26,4	23,2	24,1	23,7	22,9
2011	24,0	25,7	23,0	23,6	23,1	22,5
2012	22,9	25,7	21,6	23,8	21,6	23,5

Materialaufwands quote						
Region	NW	BW	BY	Mitte (HE, RP, SL)	Nord (NI, HH, SH, HB)	Ost (BE, SN, BB, ST, TH, MV)
2001	48,0	43,7	44,9	44,8	47,8	48,0
2002	46,6	43,3	45,4	44,3	47,5	48,2
2003	46,8	44,2	46,1	45,6	47,7	48,7
2004	47,5	44,4	47,1	46,6	48,0	49,0
2005	47,7	44,7	47,4	46,8	48,3	49,4
2006	48,6	45,9	48,9	48,1	49,6	51,1
2007	49,3	46,6	49,3	48,7	49,9	52,1
2008	48,6	46,8	49,7	48,0	49,6	51,6
2009	47,1	45,6	48,7	47,0	48,0	50,5
2010	47,5	45,8	49,1	47,2	47,6	50,3
2011	48,4	46,7	49,5	47,6	48,2	51,1
2012	51,7	48,8	51,8	49,0	51,5	50,7

Abschreibungs quote						
Region	NW	BW	BY	Mitte (HE, RP, SL)	Nord (NI, HH, SH, HB)	Ost (BE, SN, BB, ST, TH, MV)
2001	27,9	26,8	23,5	27,8	22,8	18,7
2002	28,2	27,1	22,8	27,8	22,8	18,7
2003	28,1	27,3	22,5	26,6	23,2	18,3
2004	26,1	25,1	20,9	24,2	21,9	17,6
2005	25,3	24,3	20,2	23,1	21,0	17,5
2006	24,7	24,3	20,4	23,1	20,3	17,7
2007	24,2	24,6	21,0	23,3	20,1	18,3
2008	22,5	23,2	20,3	22,5	19,2	17,4
2009	21,9	22,4	19,9	22,2	18,9	17,0
2010	21,3	21,6	19,5	21,7	18,0	16,7
2011	19,8	20,5	18,3	20,0	17,6	15,9
2012	17,7	18,8	17,2	18,2	16,5	14,9

Finanz quote						
Region	NW	BW	BY	Mitte (HE, RP, SL)	Nord (NI, HH, SH, HB)	Ost (BE, SN, BB, ST, TH, MV)
2001	-1,4	-1,7	-1,8	-1,6	-1,6	-1,7
2002	-1,4	-1,6	-1,7	-1,6	-1,6	-1,7
2003	-1,2	-1,4	-1,5	-1,4	-1,4	-1,5
2004	-1,1	-1,2	-1,4	-1,3	-1,2	-1,4
2005	-1,0	-1,1	-1,2	-1,2	-1,1	-1,2
2006	-0,9	-1,0	-1,1	-1,1	-1,0	-1,1
2007	-0,9	-0,9	-1,1	-1,0	-1,0	-1,1
2008	-0,9	-0,9	-1,0	-1,0	-1,0	-1,1
2009	-1,0	-1,0	-1,0	-1,0	-1,1	-1,1
2010	-0,9	-0,9	-0,9	-1,0	-1,0	-1,0
2011	-0,8	-0,9	-0,9	-0,9	-0,9	-0,9
2012	-0,9	-0,8	-0,9	-1,0	-0,9	-1,0

Gesamtkapital umschlag						
Region	NW	BW	BY	Mitte (HE, RP, SL)	Nord (NI, HH, SH, HB)	Ost (BE, SN, BB, ST, TH, MV)
2001	207,0	173,4	167,4	190,3	191,4	177,3
2002	210,6	178,5	169,7	193,7	197,8	179,7
2003	217,8	189,2	178,5	201,0	205,3	185,8
2004	227,6	195,9	186,3	206,6	214,2	195,5
2005	228,5	196,8	186,5	208,5	215,2	195,7
2006	238,8	213,7	203,2	221,4	227,6	209,4
2007	228,0	199,5	192,4	213,0	216,5	203,7
2008	232,8	207,5	204,0	223,1	223,8	207,8
2009	217,5	192,4	193,3	213,1	213,1	200,0
2010	215,8	194,6	194,5	214,6	211,1	196,7
2011	221,7	200,0	198,0	217,5	216,0	200,5
2012	213,7	194,3	194,4	209,3	214,9	179,6

Liquidität 2. Grades						
Region	NW	BW	BY	Mitte (HE, RP, SL)	Nord (NI, HH, SH, HB)	Ost (BE, SN, BB, ST, TH, MV)
2001	52,4	52,3	46,4	50,0	49,0	53,7
2002	52,6	51,2	45,8	50,1	48,7	54,8
2003	55,2	54,4	47,9	53,7	52,8	56,7
2004	58,2	57,6	50,5	56,0	55,0	59,8
2005	60,5	60,8	53,1	57,7	57,7	61,3
2006	71,0	77,5	67,0	70,0	69,9	72,0
2007	67,1	69,3	60,2	65,4	64,2	66,8
2008	64,6	66,7	59,2	64,4	63,7	65,9
2009	67,4	68,4	62,5	67,4	67,4	69,1
2010	67,7	71,7	66,0	69,5	68,9	68,1
2011	67,9	72,5	67,4	70,2	69,4	68,6
2012	62,6	73,8	69,5	68,7	65,4	67,0

Dynamischer Verschuldungsgrad						
Region	NW	BW	BY	Mitte (HE, RP, SL)	Nord (NI, HH, SH, HB)	Ost (BE, SN, BB, ST, TH, MV)
2001	383,4	434,2	447,1	401,4	447,3	485,2
2002	370,5	411,7	444,1	378,1	413,8	481,0
2003	347,2	368,9	431,9	374,7	382,3	452,9
2004	319,2	348,3	413,2	363,7	360,8	429,3
2005	311,8	331,7	389,9	349,8	354,8	409,0
2006	291,2	296,9	356,2	326,8	333,3	367,3
2007	292,9	299,9	356,9	334,8	335,1	371,0
2008	285,0	294,4	341,8	308,4	321,0	362,7
2009	286,8	287,4	320,4	294,9	312,7	336,3
2010	295,6	307,3	330,2	308,8	318,6	352,5
2011	302,9	306,6	334,1	306,3	322,2	354,4
2012	379,2	358,7	388,2	395,8	368,3	361,9

VERANTWORTLICHE UNTERNEHMEN

WGZ BANK AG Westdeutsche Genossenschaft-Zentralbank AG, Ludwig-Erhard-Allee 20, 40227 Düsseldorf
BVR Bundesverband der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken, Schellingstraße 4, 10785 Berlin
DZ BANK AG Deutsche Zentral-Genossenschaftsbank, Platz der Republik, 60265 Frankfurt am Main

IMPRESSUM

Herausgeber: DZ BANK AG Deutsche Zentral-Genossenschaftsbank, Platz der Republik, 60265 Frankfurt am Main
 Vorstand: Wolfgang Kirsch (Vorsitzender), Lars Hille, Wolfgang Köhler, Hans-Theo Macke, Albrecht Merz, Dr. Cornelius Riese (stv.), Thomas Ullrich, Frank Westhoff, Stefan Zeidler
 Verantwortlich: Stefan Bielmeier, Leiter Research und Volkswirtschaft
 Verantwortlich: Dr. Michael Holstein, Leiter Volkswirtschaft, Tel.: 069 7447 2282, E-Mail: michael.holstein@dzbank.de
 © DZ BANK AG Deutsche Zentral-Genossenschaftsbank, Frankfurt am Main 2013
 Nachdruck und Vervielfältigung nur mit Genehmigung der DZ BANK AG Deutsche Zentral-Genossenschaftsbank, Frankfurt am Main

ZUSTÄNDIGE AUFSICHTSBEHÖRDE

Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht, Marie-Curie-Straße 24-28, 60439 Frankfurt am Main, Germany

VERGÜTUNG DER ANALYSTEN

Research-Analysten werden nicht für bestimmte Investment Banking-Transaktionen vergütet. Der/die Verfasser dieser Studie erhält/erhalten eine Vergütung, die (unter anderem) auf der Gesamrentabilität der DZ BANK basiert, welche Erträge aus dem Investment Banking-Geschäft und anderen Geschäftsbereichen des Unternehmens einschließt. Die Analysten der DZ BANK und deren Haushaltsmitglieder sowie Personen, die den Analysten Bericht erstatten, dürfen grundsätzlich kein finanzielles Interesse an Finanzinstrumenten von Unternehmen haben, die vom Analysten gecovert werden.

AUTOR(EN) UND ERSTELLER BVR

Dr. Andreas Bley	Abteilungsleiter Volkswirtschaft/Mittelstandspolitik	+49 – (0)30 – 2021 - 1500	a.bley@bvr.de
Dr. Gerit Vogt	Senior Economist	+49 – (0)30 – 2021 - 1510	g.vogt@bvr.de

AUTOR(EN) UND ERSTELLER DZ BANK

Dr. Michael Holstein	Leiter Volkswirtschaft	+49 - (0)69 - 74 47 - 22 82	michael.holstein@dzbank.de
Dr. Claus Niegisch	Senior Economist	+49 - (0)69 - 74 47 - 38 94	claus.niegisch@dzbank.de

ANSPRECHPARTNER WGZ BANK

Peter Drahtschmidt	Leiter Abt. Vertriebs- u. Produktmanagement, Bereich Firmenkunden	+49 – (0)211 – 778 - 2112	peter.drahtschmidt@WGZBANK.de
---------------------------	--	---------------------------	-------------------------------

DISCLAIMER

Dieses Dokument dient ausschließlich Informationszwecken. Dieses Dokument ist durch die DZ BANK AG Deutsche Zentral- Genossenschaftsbank („DZ BANK“) erstellt und zur Verteilung in der Bundesrepublik Deutschland bestimmt. Dieses Dokument richtet sich nicht an Personen mit Wohn- und / oder Gesellschaftssitz und / oder Niederlassungen im Ausland, vor allem in den Vereinigten Staaten von Amerika, Kanada, Großbritannien oder Japan. Dieses Dokument darf im Ausland nur in Einklang mit den dort geltenden Rechtsvorschriften verteilt werden, und Personen, die in den Besitz dieser Informationen und Materialien gelangen, haben sich über die dort geltenden Rechtsvorschriften zu informieren und diese zu befolgen. Dieses Dokument stellt weder ein öffentliches Angebot noch eine Aufforderung zur Abgabe eines Angebots zum Erwerb von Wertpapieren oder Finanzinstrumenten dar. Die DZ BANK ist insbesondere nicht als Anlageberater oder aufgrund einer Vermögensbetreuungspflicht tätig. Dieses Dokument ist keine Finanzanalyse. Alle hierin enthaltenen Bewertungen, Stellungnahmen oder Erklärungen sind diejenigen des Verfassers des Dokuments und stimmen nicht notwendigerweise mit denen dritter Parteien überein. Die DZ BANK hat die Informationen, auf die sich das Dokument stützt, aus als zuverlässig erachteten Quellen übernommen, ohne jedoch alle diese Informationen selbst zu verifizieren. Dem entsprechend gibt die DZ BANK keine Gewährleistungen oder Zusicherungen hinsichtlich der Genauigkeit, Vollständigkeit oder Richtigkeit der hierin enthaltenen Informationen oder Meinungen ab. Die DZ BANK übernimmt keine Haftung für unmittelbare oder mittelbare Schäden, die durch die Verteilung und / oder Verwendung dieses Dokuments verursacht werden und/oder mit der Verteilung und/oder Verwendung dieses Dokuments im Zusammenhang stehen. Eine Investitionsentscheidung bezüglich irgendwelcher Wertpapiere oder sonstiger Finanzinstrumente sollte auf der Grundlage eines Beratungsgesprächs sowie Prospekts oder Informationsmemorandums erfolgen und auf keinen Fall auf der Grundlage dieses Dokuments. Unsere Empfehlungen können je nach den speziellen Anlagezielen, dem Anlagehorizont oder der individuellen Vermögenslage für einzelne Anleger nicht oder nur bedingt geeignet sein. Da Trading-Empfehlungen stark auf kurzfristigen technischen Aspekten basieren, können sie auch im Widerspruch zu anderen Aussagen mit Empfehlungscharakter der DZ BANK stehen. Die Empfehlungen und Meinungen entsprechen dem Stand zum Zeitpunkt der Erstellung des Dokuments. Sie können aufgrund künftiger Entwicklungen überholt sein, ohne dass das Dokument geändert wurde.